

Wien 7

Erhebung zur Errichtung eines kommunalen „Mädchencafés“ in Neubau-West



AutorInnen:

DSAⁱⁿ Mag.^a Sonja Rameder
(Projektkoordination)

DSAⁱⁿ Alexandra Rajchl
Mag. Christian Srienz

Leitung von TEAM FOCUS: Joe Beer

TEAM FOCUS Bericht
Wien, September 2007

INHALTSVERZEICHNIS

1.	ARBEITSAUFTRAG UND METHODE	4
2.	KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN	5
3.	ANSÄTZE DER MÄDCHENARBEIT IN WIEN	7
3.1.	Mobile und offene Kinder- und Jugendarbeit	7
3.1.1.	Verein Wiener Jugendzentren	7
3.1.2.	Rettet das Kind Wien	8
3.1.3.	Back Bone	9
3.1.4.	Bassena Stuwerviertel	9
3.2.	Parkbetreuung und aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit	10
3.2.1.	Wiener Familienbund	10
3.2.2.	Wiener Kinderfreunde	10
3.2.3.	JUVIVO	11
3.2.4.	Zeit!Raum	11
3.2.5.	Kiddy & Co	12
3.2.6.	Verein Wirbel	12
3.2.7.	Ephata	13
3.3.	Beratungsstellen	13
3.3.1.	Sunwork – Matadita	13
3.3.2.	Sprungbrett	14
3.3.3.	Amandas Matz - WAFF	14
3.3.4.	Orient Express	15
3.3.5.	Peregrina - WUK	15
3.3.6.	Mädchentelefon der MA 57	15
4.	MÄDCHENZENTREN IN BERLIN UND BREGENZ	16
4.1.	Mädchentreff MaDonna in Berlin	16
4.2.	Mädchencafé Schilleria in Berlin	18
4.3.	Mädchenzentrum Amazone in Bregenz	19
5.	ZUSAMMENFASSUNG UND RESÜMEE	21
6.	MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN IN WIEN-NEUBAU	23
6.1.	Ausgangslage	23
6.2.	Angebote der außerschulischen Jugendarbeit im 7. Bezirk	24
6.2.1.	Multikulturelles Netzwerk – Tangram und cult.café	24

6.2.2.	Hauptbücherei Wien	25
6.2.3.	Interface	25
6.3.	Ergebnisse der Befragung von Mädchen und jungen Frauen im 7. Bezirk	26
6.3.1.	Mädchen und junge Frauen in Parks und Einrichtungen des Bezirks	26
6.3.1.1.	Treffpunkte und Aufenthaltsorte	26
6.3.1.2.	Freizeitsituation	27
6.3.1.3.	Sichtweisen und Wünsche zu einem „Mädchencafé“	27
6.3.2.	Befragung in Schulen	28
6.3.2.1.	Treffpunkte und Aufenthaltsorte	29
6.3.2.2.	Freizeitsituation	30
6.3.2.3.	Sichtweisen und Wünsche zu einem Mädchencafé	31
7.	ZUSAMMENFASSUNG UND RESÜMEE	32
8.	EIN KOMMUNALES MÄDCHENCAFÉ IN NEUBAU WEST?	33
9.	ANHANG	34
9.1.	Wünsche und Bedürfnisse der Mädchen und jungen Frauen	34
9.2.	Literatur zum Stand der Mädchenarbeit in Wien	35

1. Arbeitsauftrag und Methode

Auf Antrag der Bezirksvorstehung des 7. Bezirks nahmen die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS im Auftrag des Geschäftsführers des Fonds Soziales Wien, Herrn Peter Hacker, und in Absprache mit Frau Vizebürgermeisterin Grete Laska, ihre Tätigkeit in Wien-Neubau auf.

Da es im westlichen Teil des 7. Bezirks an spezifischen Freizeitangeboten und Rückzugsräumen für Mädchen fehlt, wurde 2005 bei einer Bezirksvertretungssitzung ein Antrag auf die Konzeption und Umsetzung eines kommunalen Mädchencafés eingebracht.

TEAM FOCUS wurde im Vorfeld beauftragt, einerseits praktizierte Ansätze in der Mädchenarbeit im Rahmen der außerschulischen Jugendarbeit zu beschreiben und andererseits eine fundierte qualitative Analyse ausgewählter Aspekte der Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen in Wien-Neubau im Alter von 13 bis 25 Jahren durchzuführen.

Um Erfahrungen in der sozialarbeiterischen und freizeitanimativen Praxis der Mädchenarbeit zu erheben, trat TEAM FOCUS an ExpertInnen der Trägereinrichtungen heran und führte insgesamt 43 leitfadensorientierte Gespräche.

Mädchen und junge Frauen wurden im Rahmen von Außendiensten vorwiegend in Parkanlagen des 7. Bezirks zu Aspekten ihrer Freizeit-, Schul- sowie Arbeitssituation befragt. Ergänzend dazu fand eine Erhebung mittels Fragebögen in ausgewählten Klassen in drei öffentlichen Schulen des Bezirks sowie in der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung statt.

Der vorliegende Bericht umfasst eine Beschreibung und Analyse der außerschulischen Mädchenarbeit in Wien, eine Darstellung von Mädchenzentren in Bregenz und Berlin, die Ergebnisse der empirischen Befragung im 7. Bezirk sowie Empfehlungen für die Umsetzung eines Mädchencafés in Neubau-West.

2. Kontaktierte Personen und Institutionen

- Bezirksvorsteher
- Bezirksvorsteherstellvertreterin
- Bezirksrätinnen
- Büroleiterin der Bezirksvorstehung

- Stadtpolizeikommando Neubau, Polizeiinspektion Kandlgasse
- Stadtpolizeikommando Neubau, Polizeiinspektion Urban- Loritz- Platz
- Stadtpolizeikommando Neubau, Polizeiinspektion Stiftgasse

- MAG ELF, Amt für Jugend und Familie, Regionalstelle Soziale Arbeit mit Familien für den 6./7./8. und 9. Bezirk
- MA 13, Bildung und außerschulische Jugendbetreuung, Fachbereich Jugend/Pädagogik
- Stadtschulrat für Wien, Bezirksschulinspektor für den 7. und 15. Bezirk
- Stadtschulrat für Wien, Pädagogische Abteilung (AHS)

- Kooperative Mittelschule Mater Salvatoris Kenyongasse
- Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Kenyongasse
- Gymnasium Kenyongasse
- Musikgymnasium Neustiftgasse
- Montessori-Sekundarschule Hermannsgasse
- Berufsschule für Mechanik, Optik und Fertigungstechnik
- Kooperative Mittelschule Neubaugasse
- Europäische Mittelschule Neustiftgasse
- Bundesrealgymnasium 7 Kandlgasse
- Islamische Fachschule für Soziale Berufe

- Verein Rettet das Kind Wien
- Verein Wiener Jugendzentren
- Verein Alte Fleischerei - Back Bone
- Bassena Stuwerviertel
- Wiener Familienbund
- Wiener Kinderfreunde
- Verein JUVIVO
- Verein Zeit!Raum
- Verein Kiddy & Co

- Verein Wirbel
- Verein Ephata
- Verein Sunwork - Matadita
- Sprungbrett
- WAFF - Amandas Matz
- WUK - Peregrina
- Orient Express
- Mädchentelefon der MA 57

- Mädchentreff MaDonna in Berlin
- Mädchencafé Schilleria in Berlin
- Mädchenzentrum Amazone in Bregenz

- Multikulturelles Netzwerk - Tangram
- Multikulturelles Netzwerk - cult.café
- MA 17 - Interface
- Hauptbücherei Wien
- agenda wien sieben

3. Ansätze der Mädchenarbeit in Wien

In der Wiener außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit hat Mädchenarbeit eine lange Tradition. Bereits 1981 wurde der „Arbeitskreis für Feministische Mädchenarbeit“ im Verein Wiener Jugendzentren mit dem Ziel gegründet, Mädchenförderung in der Jugendarbeit weiterzuentwickeln. Mittlerweile haben sich bei allen größeren Vereinen regelmäßig stattfindende Arbeitskreise zu diesem Thema etabliert, die einem gegenseitigen Austausch und der inhaltlichen Reflexion der Praxis dienen.

Nach einer Definition des Vereins Wiener Jugendzentren umfasst Mädchenarbeit „die gezielte Förderung der Mädchen und jungen Frauen, ihrer Selbstbestimmung, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit sowie die Orientierung an den Interessen und Stärken der Mädchen und ihren Lebenslagen“.¹

In der außerschulischen Jugendarbeit findet Mädchenarbeit sowohl in geschlechtshomogenen als auch –heterogenen Gruppen statt. Je nach Auftrag und strukturellen Gegebenheiten werden in den einzelnen Einrichtungen unterschiedliche Ansätze der Mädchenarbeit verwirklicht. In den folgenden Kapiteln wird versucht, die Vielfalt der theoretischen Herangehensweisen sowie deren praktische Umsetzung darzustellen.

Die Ergebnisse, die TEAM FOCUS hier präsentiert, stammen aus leitfadenorientierten Interviews mit Mitarbeiterinnen und VertreterInnen der kontaktierten Vereine und Institutionen. Dieses Fachwissen haben wir um mädchenspezifische Inhalte aus den Jahresberichten und den Internetauftritten der kontaktierten Interviewpartner erweitert.

3.1. Mobile und offene Kinder- und Jugendarbeit

3.1.1. Verein Wiener Jugendzentren

In mehr als 30 Einrichtungen betreibt der Verein Wiener Jugendzentren offene Kinder- und Jugendarbeit. Die primäre Zielgruppe sind die in Wien lebenden Jugendlichen. Im Rahmen der Gemeinwesenorientierung richten sich die Angebote ebenso an Kinder und Erwachsene, insbesondere Frauen.²

Die „geschlechtssensible Arbeit“ ist als Grundsatz in den Leitlinien des Vereins verankert. Im „Leitfaden für die Mädchenarbeit“ aus dem Jahre 2006 findet sich die aktuellste Form des Vereinskonzepthes wieder.³

Je nach den Bedürfnissen der Zielgruppe und den Gegebenheiten vor Ort gibt es in ca. zwei Drittel der Einrichtungen spezielle Angebote für Mädchen. Dazu zählen eigene Öffnungszeiten am Nachmittag oder Abend, ein Mädchentag oder nur für Mädchen zugängliche und von ihnen gestaltete Räume. Darüber hinaus finden bezirksübergreifende Vereinsaktionen wie z. B. das „Mädchenpicknick“ oder das „Mädchenfest“ statt.

Im Rahmen der Mobilen bzw. aufsuchenden Arbeit gibt es spezielle Tage, an denen Mitarbeiterinnen ausschließlich mit weiblichen Jugendlichen im öffentlichen Raum arbeiten

¹ vgl. Verein Wien Jugendzentren (2006): Leitlinien für die Mädchenarbeit. Download unter: www.jugendzentren.at

² vgl. Leitbild des Vereins Wiener Jugendzentren: www.jugendzentren.at

³ vgl. Verein Wien Jugendzentren (2006): Leitlinien für die Mädchenarbeit. Download unter: www.jugendzentren.at

(„Mädchenstreetwork“). Dabei werden neben den Parks auch andere Örtlichkeiten wie z. B. Lokale oder Einkaufsstraßen, an denen sich Mädchen aus dem Bezirk aufhalten, aufgesucht.⁴

In allen Einrichtungen des Vereins nutzen tendenziell jüngere Mädchen die geschlechtsspezifischen Angebote. Die langjährige Erfahrung zeigt, dass einerseits partizipativ gestaltete Aktivitäten sowie andererseits eigens für Mädchen gestaltete Räume besonders gut angenommen werden.

Die BetreuerInnen arbeiten in erster Linie stadtteilorientiert und nach dem Diversitätsprinzip, wonach Interessen von Mädchen und Burschen gleichermaßen Berücksichtigung finden sollen. Dennoch gehört eine parteiliche Grundhaltung sowie Stärkung der Mädchen - auch in der gemischtgeschlechtlichen offenen Jugendarbeit - zu den Arbeitsgrundsätzen, da weibliche Jugendliche erfahrungsgemäß zurückhaltender agieren und in den meisten Einrichtungen nach wie vor unterrepräsentiert sind.

Mitarbeiterinnen des Vereins gründeten 1981 den Arbeitskreis „Feministische Mädchenarbeit“. Die Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Einrichtungen treffen sich einmal im Monat zum fachlichen Austausch und zur Planung einrichtungsübergreifender Mädchenprojekte. Fortbildungsangebote für alle MitarbeiterInnen zu geschlechtssensiblen Themen werden vereinsintern angeboten.

3.1.2. Rettet das Kind Wien

Der Verein Rettet das Kind Wien betreibt vier stadtteilorientierte Streetwork-Projekte, drei Jugendtreffs sowie ein überregionales Projekt mit der Zielgruppe rechtsorientierte gewaltbereite Jugendliche und junge Erwachsene. Betreut werden mehrheitlich 12 bis 22 jährige weibliche und männliche Jugendliche. Sozialberatung sowie Freizeitanimation sind die Arbeitsschwerpunkte der MitarbeiterInnen.

Fast alle Einrichtungen stellen Mädchen im Alter von 12 bis ca. 18 Jahren monatlich für mehrere Stunden Räume zur Verfügung, zu denen Burschen keinen Zutritt haben. In Wieden nutzen vor allem 12 bis 15 Jährige mit Migrationshintergrund das regelmäßig stattfindende „Mädchencafé“.

In fast allen Einrichtungen gibt es auch außerhalb der Anlaufstelle Mädchenspezifische Angebote. Im 4. Bezirk wird z. B. „Mädchenstreetwork“ praktiziert. Dabei suchen Streetworkerinnen gezielt mit Mädchen und jungen Frauen in Parks das Gespräch, u. a. um diese über Angebote der Einrichtung zu informieren. Nach Angaben der befragten Mitarbeiterinnen werden ältere weibliche Jugendliche eher im öffentlichen Raum angetroffen.

Die Erfahrung der Gesprächspartnerinnen zeigt, dass Mädchen - insbesondere österreichischer Herkunft - das offene Clubangebot, an dem auch Burschen teilnehmen, bevorzugen. Geschlechtshomogene Bereiche werden hingegen eher zur Bearbeitung bestimmter Themen wie z.B. Gewalt in Anspruch genommen.

Innerhalb des Vereins gibt es einen regelmäßig stattfindenden Arbeitskreis zur Mädchenarbeit, an dem alle Mitarbeiterinnen teilnehmen sowie jährlich eine zweitägige Fortbildung zum Thema.

⁴ Die Mädchen sind weniger an einem spezifischen Ort anzutreffen, als vielmehr mobil im Bezirk und auch außerhalb unterwegs. Die Mobilität ist oft nicht nur freiwillig gewählt, sondern lässt sich u. a. dadurch erklären, dass in den Parks die Burschen dominant den Platz in Anspruch nehmen oder dass aufgrund anwesender Verwandter und Bekannter die soziale Kontrolle groß ist. Nicht selten sind weibliche Jugendliche auch mit verbaler und körperlicher Gewalt im öffentlichen Raum konfrontiert (vgl. Back on Stage 5 / Mobile Jugendarbeit Margareten: Jahresbericht 2006, S.12).

3.1.3. Back Bone

Der Verein „Alte Fleischerei“ betreibt in der Brigittenau die Einrichtung „Back Bone“, ein Projekt der Mobilien Jugendarbeit. Zielgruppe sind junge Menschen des 20. Bezirks, die durch Streetwork in Parkanlagen oder an Plätzen erreicht werden. Neben individueller sozialarbeiterischer Betreuung im Einzelfall, zählen Cliques-, Gruppen- und Projektarbeit zu den methodischen Ansätzen.

Grundsätzlich arbeitet Back Bone stadtteilorientiert; die geschlechtssensible Arbeit, insbesondere mit Mädchen, hat ihren fixen Platz und wird seit mehr als 10 Jahren praktiziert. Die Anlaufstelle hat Freitag Nachmittag ausschließlich für weibliche Jugendliche geöffnet und die Angebote (wie z. B. „Neue Medien“ oder Tanzgruppen) gestalten sich nach deren Bedürfnissen.

Die durchschnittlich 12 bis 15 Besucherinnen sind zwischen 12 und 16 Jahre alt und vorwiegend migrantischer Herkunft.⁵

Darüber hinaus findet regelmäßig „Mädchenstreetwork“ statt. In letzter Zeit umgesetzte Aktionen wie z. B. der „Mädchenkäfig“⁶ oder Mädchenfußball trugen dazu bei, weibliche Jugendliche im öffentlichen Raum zu stärken. Die Forderung der Mädchen im Jugendparlament „Word up“ nach einer mädchengerechten Gestaltung eines Teils des Mortaraparks wurde im Mai 2006 umgesetzt.⁷

Die 10 jährige Erfahrung zeigt, dass Kontinuität einerseits der Betreuungspersonen und andererseits des Angebots wichtig sind. Die Stärkung der weiblichen Jugendlichen steht im Mittelpunkt des Arbeitsansatzes.

3.1.4. Bassena Stuwerviertel

Die Bassena Stuwerviertel im 2. Bezirk bietet stadtteilorientierte offene Kinder- und Jugendarbeit sowie Parkbetreuung in drei Parkanlagen der Umgebung an. Die Angebote richten sich an Kinder ab 6 Jahren und umfassen Lernhilfe sowie animative Freizeitgestaltung. Mädchenarbeit findet jeden Freitag Nachmittag in den Räumlichkeiten der Bassena statt. Zusätzlich gibt es ein absperrbares Zimmer, das von den Mädchen selbstverwaltet und -gestaltet wird.

Die Besucherinnen am Freitag sind zwischen 10 und 12 Jahre alt. Sie kommen alle aus Familien mit Migrationshintergrund, meist aus türkischem Elternhaus. 13 bis 15 Jährige nutzen hauptsächlich die vorhandenen Computer oder das Mädchenzimmer als Rückzugsraum.

Die Betreuerinnen berichten, dass ältere Mädchen mit Migrationshintergrund aufgrund der höheren schulischen Anforderungen, aber auch wegen ihrer Haushalts- und Betreuungspflichten wenig Freizeit haben. Darüber hinaus beanspruchen oft Cliques die Räume, was andere von deren Nutzung abhält.

Die praktizierte Mädchenarbeit basiert auf einem akzeptierenden Ansatz. Themen, die von den Mädchen kommen, werden aufgegriffen und pädagogische Inhalte anlassbezogen vermittelt. Die Beziehungsarbeit steht im Zentrum der Mädchenarbeit.

⁵ vgl. Back Bone: Jahresbericht 2006, S. 28. Download unter:
<http://www.mobilejugendarbeit.at/20/doc/Jahresbericht06-small.pdf>

⁶ Diese Aktion wurde in Kooperation mit der Jugendplattform Brigittenau durchgeführt. Bei dieser aktionistischen Intervention wurden Ballspiel-Käfige auf öffentlichen Plätzen, die üblicherweise von Burschen besetzt und auch nach deren Bedürfnissen gestaltet werden, für eine Stunde ausschließlich Mädchen zugänglich gemacht. Die Reaktionen und das Feedback waren sehr positiv.
(vgl. <http://www.graetzlmanagement.at/20/content/documents/Sversion6-v2.pdf>)

⁷ vgl. Back Bone: Jahresbericht 2006, S. 28. Download unter:
<http://www.mobilejugendarbeit.at/20/doc/Jahresbericht06-small.pdf>

3.2. Parkbetreuung und aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit

3.2.1. Wiener Familienbund

Der Wiener Familienbund bietet in sechs Wiener Bezirken, in mehreren Park- und Wohnhausanlagen, Parkbetreuung für Kinder und Jugendliche an. In Wieden und in der Josefstadt gibt es regelmäßige Mädchenspezifische Angebote, in den anderen Bezirken finden punktuell Aktionen statt.

In der Schäffergasse im 4. Wiener Gemeindebezirk haben Mädchen einmal in der Woche für zwei Stunden einen Raum für sich allein. Die befragten Betreuerinnen berichten, dass dieses Projekt von türkischen Mädchen im Alter bis 14 Jahren gut besucht wird. Hier können auch Mütter ihre Kinder begleiten.

Am Bennoplatz in der Josefstadt findet zweimal in der Woche für zwei Stunden im Rahmen der Parkbetreuung ein Mädchentreff statt. Die betreuten Kinder und Jugendlichen sind zu 70% der 2. und 3. Generation zugehörig und zwischen 8 und 15 Jahre alt.

Zusätzlich zu diesem Angebot gibt es im 8. Bezirk den Mädchentreff in der Kochgasse, einen Raum, der zu 70 % von Mädchen österreichischer Herkunft, die den Parkbetreuerinnen aus dem Benno- und Schönbornpark bekannt sind, genutzt wird.

Ziel der geschlechtsspezifischen Arbeit des Wiener Familienbundes ist es, die Mädchen entsprechend ihren Lebenslagen zu fördern und dabei zu unterstützen, ihren Platz im Park einzunehmen sowie in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für ihre Wünsche und Bedürfnisse zu schaffen.

3.2.2. Wiener Kinderfreunde

Die Wiener Kinderfreunde bieten in mehreren Park- und Wohnhausanlagen in acht Wiener Bezirken Parkbetreuung für Kinder und Jugendliche an. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die „geschlechtssensible Pädagogik“.⁸

Ein spezielles Angebot ausschließlich für Mädchen gibt es derzeit in der Gaullachergasse in Ottakring. Dort findet einmal die Woche ein Mädchentag statt, der aus dem Vorhaben, Mädchen im Park zu stärken, entstanden ist. Es bleibt den Besucherinnen überlassen, ob sie sich vorzugsweise in dem von ihnen selbst gestalteten Raum aufhalten oder mit den Betreuerinnen die Parks der Umgebung aufsuchen. Das Angebot richtet sich an Mädchen des 16. Bezirks und wird hauptsächlich von 10 bis 12 Jährigen angenommen.

Die Erfahrung zeigt, dass ältere weibliche Jugendliche das geschlechtsspezifische Angebot kaum in Anspruch nehmen; sie halten jedoch Kontakt zu den Betreuerinnen, indem sie öfter kurz vorbeischaun. Jüngere konnten bisher durch eine attraktive Programmgestaltung angesprochen werden. Darüber hinaus nehmen Mädchen besonders gerne Angebote an, bei deren Planung und Umsetzung sie einbezogen werden.

Die geschlechtssensible Arbeit der Wiener Kinderfreunde - in Form von gemeinsamen Spielen und Aktionen - soll dazu beitragen, alte Rollenmuster zu durchbrechen und durch ein Miteinander

⁸ vgl. Die Kinderfreunde: Konzept der Parkbetreuung. Download unter:
http://wien.kinderfreunde.at/data/walchh%FCtter/P%E4dagogischer_Hintergrund_PB_NEU.pdf

der Geschlechter zu ersetzen. Dieser Arbeitsansatz beinhaltet auch eine bedarfsorientierte Förderung von Mädchen.⁹

3.2.3. JUVIVO

Der Verein JUVIVO ist im Bereich der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit in 5 Wiener Bezirken tätig.

In allen Projekten werden sowohl Parkbetreuung als auch ganzjähriger Betrieb in Clubräumlichkeiten sowie mobile Jugendarbeit verbunden mit Casework angeboten. Der grundlegende Arbeitsansatz von JUVIVO ist ganzheitlich, integrativ, gemeinwesenorientiert, interkulturell, niederschwellig und geschlechtssensibel.¹⁰

Die geschlechtssensible Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat in der Gestaltung aller Angebote der Einrichtungen einen hohen Stellenwert. So gibt es bei JUVIVO 09 einmal wöchentlich einen Mädchen- bzw. Burschenclub. Mädchenarbeit beinhaltet Ausflüge, kreative und sportliche Tätigkeiten sowie Workshops z.B. zum Thema Sexualität. Die jeweiligen Aktivitäten werden gemeinsam mit der Zielgruppe erarbeitet und umgesetzt. Der Mädchenclub wird von Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren, vorwiegend mit türkischem oder ex-jugoslawischem Migrationshintergrund, besucht.¹¹

Die befragten Mitarbeiterinnen von JUVIVO 09 und 21 berichten, dass ältere Mädchen ab 15 Jahren gemischt-geschlechtliche Angebote bevorzugen und nur vereinzelt Mädchenspezifische Angebote in Anspruch nehmen. Ältere kommen vor allem, um Freundinnen zu treffen und sich zu unterhalten. Jüngere Mädchen hingegen bevorzugen Outdoor- und kreative Aktivitäten wie z. B. Basteln.

Prinzipien der Mädchenarbeit bei JUVIVO sind Parteilichkeit, das Selbstbewusstsein der Mädchen stärken und andere Möglichkeiten jenseits traditioneller Rollenbilder aufzuzeigen. Vereinsintern findet monatlich ein Arbeitskreis zur Mädchenarbeit für Mitarbeiterinnen statt.

3.2.4. Zeit!Raum

Der Verein Zeit!Raum existiert seit 1995 und bietet offene, freizeitpädagogische Spiel-, Sport- und Kreativangebote für Kinder und Jugendliche in den Parkanlagen und auf den öffentlichen Flächen des südlichen 15. Bezirks an.¹² Der Arbeitsansatz ist stark gemeinwesenorientiert, Netzwerkarbeit im Grätzel findet regelmäßig statt. Das Betreuungslokal ist für Kinder und Jugendliche ganzjährig geöffnet.

Mädchenarbeit findet an zwei Tagen nachmittags im „Geheimen Mädchengarten“ statt. Dabei handelt es sich um eine im Rahmen der Mehrfachnutzung zugängliche Grünfläche, die während der Betreuungszeiten ausschließlich von Mädchen aufgesucht werden kann. Der Garten kann darüber hinaus für Feste und Veranstaltungen gemietet werden. Zusätzlich gibt es in der Anlaufstelle einen eigenen von Mädchen gestalteten und mit Computern ausgestatteten Raum, in den sie sich auf Wunsch täglich zurückziehen können.

⁹ vgl. ebenda

¹⁰ vgl. JUVIVO Wien Alsergrund: Jahresbericht 2006, S. 4

¹¹ vgl. JUVIVO Wien Alsergrund: Jahresbericht 2006, S. 8

¹² vgl. www.zeitraum.co.at

Die Mehrheit der Besucherinnen ist zwischen 9 und 15 Jahre alt, vereinzelt kommen auch ältere. Sie sind zum Großteil migrantischer Herkunft und weisen ein unterschiedliches Bildungsniveau auf.

Um Mädchen mit Betreuungspflichten zu entlasten, wurde an einem Tag eine Kleinkindergruppe installiert. Hier zeigt die Erfahrung, dass Eltern eher bereit sind, ihren Töchtern die Teilnahme an den geschlechtsspezifischen Angeboten zu ermöglichen, wenn es auch für die kleinen Geschwister ein betreutes Angebot gibt. Elternarbeit, insbesondere regelmäßiger Kontakt und Information über Angebote, schätzen die Mitarbeiterinnen als sehr wichtig ein.

Grundsätze in der geschlechtsspezifischen Arbeit sind Vertrauen schaffen, die Bedürfnisse der Mädchen wahrnehmen und ihre Partizipation in möglichst vielen Bereichen zu fördern.

3.2.5. Kiddy & Co

Der Verein Kiddy & Co bietet in Penzing aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit sowie Parkbetreuung an. Ein Clublokal mit offenem Betrieb befindet sich in der Goldschlagstrasse, ein zweites in der Hackingerstrasse und ein Internetcafé in der Hickelgasse. Zielgruppe sind Kinder ab 6 Jahren sowie Jugendliche und junge Erwachsene des jeweiligen Stadtteils.

In der Goldschlagstrasse wird im Winter einmal wöchentlich nachmittags ein Mädchentreff angeboten. Im Sommer liegt der Schwerpunkt in der aufsuchenden Arbeit in den Parks. Gemeinsam mit den dort angetroffenen Mädchen werden Aktionen geplant und umgesetzt.

Das Angebot in Hacking umfasst ein monatlich stattfindendes „Mädchenzimmer“, zu dem nur Mädchen (auch mit ihren kleinen Geschwistern) Zutritt haben. Im Gegensatz zum Angebot in der Goldschlagstrasse, das hauptsächlich von 10 bis 16 jährigen weiblichen Kindern und Jugendlichen der 2./3. Generation genutzt wird, ist die Zielgruppe in Hacking heterogener zusammengesetzt.

Im Internetcafé „KiCK“ gibt es einmal in der Woche eine regelmäßig fix reservierte Zeit nur für Mädchen. Insbesondere 12 bis 17 Jährige nutzen die Möglichkeit, um über das Medium mit FreundInnen zu kommunizieren und Referate oder Hausaufgaben vorzubereiten.¹³

Die Erfahrung der Mitarbeiterinnen zeigt, dass gerade Mädchen der 2./3. Generation einen Ausgleich zu ihrem strukturierten Alltag wünschen. Nachdem sie oft in der Familie für den Haushalt und die Betreuung der Geschwister zuständig sind, bevorzugen sie eine spontane, unverbindliche Freizeitgestaltung. Die Jugendarbeiterinnen halten Kontakt zu den Müttern und betreuen, um die Mädchen zu entlasten, an den Mädchennachmittagen deren kleine Geschwister mit.

Als wichtig werden eine akzeptierende Grundhaltung sowie offene, niederschwellige Angebote angesehen. Ideen werden aufgegriffen und die Jugendarbeiterinnen unterstützen die Mädchen bei deren Umsetzung. Sozialarbeiterische Betreuung findet u. a. in den Bereichen Beruf, Ausbildung, Familie und Sexualität statt.

Der Verein betreibt einen internen Arbeitskreis zur Mädchenarbeit, externe Fortbildungen werden bei Bedarf in Anspruch genommen.

3.2.6. Verein Wirbel

Der Verein Wirbel entstand als Träger der Idee des „Mädchengartens“ im 11. Wiener Gemeindebezirk. Die Mitarbeiterinnen von Wirbel sehen ihre Aufgabe in der Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, Vermietung des Gartens und konkreten Mädchenarbeit vor Ort. Dabei kooperieren

¹³ vgl. Kiddy & Co: Jahresbericht 2006, S. 21

sie mit dem Verein Balu&Du, der in Simmering aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit sowie Parkbetreuung betreibt.

Der Mädchengarten ist eine abgegrenzte gestaltbare Grünfläche, der nur für Mädchen zugänglich und nutzbar ist. An einem Nachmittag in der Woche wird der Garten von pädagogisch geschulten Mitarbeiterinnen betreut. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Mädchen aus Simmering. Die Besucherinnen sind meistens zwischen 15 und 21 Jahre alt und haben einen Migrationshintergrund. An den restlichen Tagen können Mädchen aus ganz Wien den Garten für Feste oder Veranstaltungen mieten.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es einige Jahre gedauert hat, bis der Garten von den Kindern und Jugendlichen aus der Umgebung angenommen wurde. Mittlerweile schätzen die Besucherinnen das Angebot eines geschlechtshomogenen Raumes sowie die gestalterischen Möglichkeiten, die ihnen dort geboten werden.

Ziele des Projektes sind u. a. den Mädchen und deren Nutzungsansprüchen einen Platz zu geben, den sie im öffentlichen Raum nicht haben sowie die Förderung zur Entwicklung handwerklicher und sozialer Kompetenzen.

3.2.7. Ephata

Das „Görlscafé“ in der Einrichtung Ephata wurde von zwei Mitarbeiterinnen für ein Jahr (2002/2003) im 6. Bezirk betrieben. Den Mädchen wurde ein Raum mit „heimeliger Atmosphäre“ zur Verfügung gestellt. Bei der Angebotsgestaltung waren die Besucherinnen eingebunden.

Die Mädchen, die das Café regelmäßig aufsuchten, waren im Alter von ca. 12 bis 15 Jahren und anfangs vor allem österreichischer Herkunft. In Verbindung mit aufsuchender Arbeit im Park konnten später auch weibliche Jugendliche mit anderem kulturellen Hintergrund erreicht werden.

Aufgrund der geringen Nachfrage und letztendlich fehlender finanzieller Ressourcen wurde das Görlscafé nach einem Jahr geschlossen.

3.3. Beratungsstellen

Ein bedeutender Bereich in der außerschulischen Wiener Mädchenarbeit sind spezialisierte Einrichtungen mit thematischen Schwerpunkten. Im arbeitsmarktpolitischen Feld führte TEAM FOCUS Interviews mit Mitarbeiterinnen der Vereine Sunwork, Sprungbrett und Amandas Matz. Darüber hinaus befragte TEAM FOCUS Expertinnen der Beratungsstellen für Migrantinnen - Orient Express und Peregrina - sowie des Mädchentelefonats der MA 57.

3.3.1. Sunwork – Matadita

Der Verein Sunwork - Bildungsalternativen für Mädchen und Frauen - wurde 1991 gegründet und ist aus der feministischen Mädchenarbeit des Vereins Wiener Jugendzentren entstanden. Arbeitsschwerpunkte sind arbeitsmarktpolitische Qualifizierungs- und Ausbildungsangebote (in Kooperation mit dem AMS) sowie Begleitprogramme für Schulen, Betriebe und Freizeiteinrichtungen.

Ursprünglich betrieb der Verein Sunwork die Maßnahmen Radita (für Mädchen mit Migrationshintergrund) und Matadora (für Mädchen mit Interesse an Technik und Handwerk). 2004 kam es zur Zusammenlegung beider Kurse zu Matadita. Diese Maßnahme dauert bis zu einem Jahr und hat u. a. Berufsorientierung, Integration in den Arbeitsmarkt oder Klärung weiterer Ausbildungsmöglichkeiten zum Ziel. Der ganzheitliche Ansatz umfasst sozialarbeiterische Beratung sowie praxisorientiertes handwerkliches Arbeiten.

Die 40 Mädchen, die bei Matadita teilnehmen, werden aus ganz Wien vom AMS zugewiesen. Sie sind zwischen 15 und 21 Jahre alt und unterschiedlicher - mehrheitlich türkisch-stämmiger - Herkunft. Eine berufsbegleitende Betreuung ist nach dem Ausstieg noch weitere 3 Monate möglich.

Der ganzheitliche Ansatz, dass die Mädchen vor Ort fachgerecht arbeiten und sozialarbeiterische Angebote parallel in Anspruch nehmen können, hat sich nach Erfahrung der befragten Expertinnen bewährt. Mädchen und junge Frauen schätzen die kontinuierliche Betreuungs- und Beziehungsarbeit, sowie die Qualität, in einem geschlechtshomogenen Raum soziale Fähigkeiten und handwerkliche Fertigkeiten ausprobieren bzw. erlernen zu können.¹⁴

3.3.2. Sprungbrett

Sprungbrett ist eine Beratungsstelle für Mädchen in Wien zu den Themen Schul- und Berufswahl sowie Lebensplanung. Die Beratung ist ganzheitlich und findet in Form von Einzelgesprächen, Workshops und Schulprojekten statt.

Der Großteil der Mädchen, die sich an Sprungbrett wenden, ist zwischen 15 und 17 Jahre alt. Bis zu 80% haben einen Migrationshintergrund. Die Mädchen werden über Jugendzentren, Schulen oder das AMS erreicht, der Erstkontakt erfolgt in der Regel telefonisch.

Die befragte Expertin berichtet, dass weibliche Jugendliche die nur für sie zugänglichen Räume und Angebote sehr schätzen, da hier Gespräche geführt und Erfahrungen gemacht werden können, die in anderen Kontexten nicht möglich sind.

Nach wie vor haben traditionelle Rollenbilder und Verhaltensmuster großen Einfluss auf die Berufswahlentscheidung. Ziel von Sprungbrett ist es, für Mädchen Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sie sich auf verschiedene Weise mit der Gestaltung ihrer persönlichen Zukunft auseinandersetzen können. Bei der Erstellung der Angebote werden Mädchen in ihrer Ganzheit wahrgenommen, nach ihren individuellen Möglichkeiten und unter Berücksichtigung der Situation am Lehrstellen- und Arbeitsmarkt beraten.¹⁵

3.3.3. Amandas Matz - WAFF

Amandas Matz ist eine vom WAFF geführte arbeitsmarktpolitische Beratungsstelle für erwerbslose und von Erwerbslosigkeit bedrohte Mädchen und junge Frauen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Das Angebot umfasst eine auf den Einzelfall abgestimmte Beratung zu den Themen Arbeit und Beruf sowie Lernhilfe zur Absolvierung des Pflichtschulabschlusses. Im Zentrum steht die Berufsberatung, jedoch werden Mädchen und junge Frauen auch nach Bedarf sozialarbeiterisch begleitet.

Im Jahr 2006 nahmen 300 Kundinnen das Angebot von Amandas Matz in Anspruch. Durchschnittlich finden drei Gespräche pro Person statt, bei Bedarf können auch mehr Termine vereinbart werden.

Die Erfahrung zeigt, dass der Zugang zur Beratung über Terminvergabe inklusive Wartezeiten für sozial benachteiligte weibliche Jugendliche oftmals zu hochschwellig ist. Aus diesem Grund sind unter anderem die 15 bis 17 Jährigen im Vergleich zu den 20 bis 25 jährigen Frauen unterrepräsentiert.

¹⁴ vgl. auch: WAFF: Evaluierung der Maßnahmen Radita und Matadora. Kurzfassung. Download unter: http://www.waff.at/fileadmin/user_upload/evaluierungen/29-Kurz-dt-RaditaMatadora-ZBW-2004.pdf

¹⁵ vgl. http://www.sprungbrett.or.at/sprungbrett_sb.htm

Die befragten Expertinnen beschreiben den Arbeitsansatz von Amandas Matz als feministisch, ganzheitlich und ressourcenorientiert.

3.3.4. Orient Express

Orient Express ist eine Beratungs- und Servicestelle für Frauen mit Migrationshintergrund. Im Mittelpunkt stehen Deutschkurse und Sozialberatung. Die Einrichtung hat keine Angebote speziell für Mädchen, jedoch sind diese bei den Themen Zwangsheirat und Generationenkonflikt mitbetroffen und werden in die Beratung einbezogen.

Aus Gesprächen mit den Heranwachsenden geht hervor, dass insbesondere türkische Mädchen aus traditionellen Familien wenig Möglichkeiten haben, ihre Freizeit selbständig zu gestalten. Plätze, sich nach der Schule mit Freundinnen zu treffen, die auch von den Eltern akzeptiert werden, existieren kaum. In diesem Zusammenhang wäre es nach Ansicht der befragten Mitarbeiterin wichtig, geschlechtshomogene Räume zur freien Entfaltung zu schaffen und das Bildungsinteresse von Mädchen der 2. oder 3. Generation zu fördern.

Die Beratung von Orient Express erfolgt nach objektiven Kriterien, ist jedoch im Sinne der Klientinnen parteilich. Die Niederschwelligkeit des Angebots soll Frauen erleichtern, Hilfe in Anspruch zu nehmen.¹⁶

3.3.5. Peregrina - WUK

Peregrina besteht seit 1984 und bietet kostenlose Rechts- und Sozialberatung sowie Therapie für Frauen und Mädchen ab 16 Jahren in verschiedenen Sprachen an. Die Beratungsstelle ist im ehemaligen „Frauenturm“ des WUK angesiedelt, bis heute haben Männer keinen Zutritt zu den Räumlichkeiten. Im Jahr 2006 nahmen Frauen im Alter von 18 bis 60 Jahren aus mehr als 70 verschiedenen Ländern die Angebote von Peregrina in Anspruch. 3 % der Klientinnen sind unter 20 Jahre alt.

Seit letztem Jahr betreibt eine Mitarbeiterin das von der MA 17 subventionierte Projekt „Bildungsberatung von Mädchen und jungen Frauen türkischer Herkunft“. Dieses Angebot richtet sich an sozial benachteiligte türkische Migrantinnen, die hinsichtlich der Planung ihres beruflichen Werdeganges individuelle Förderung benötigen.

Die Lebenssituation der jugendlichen Klientinnen türkischer Herkunft beschreibt die befragte Mitarbeiterin wie folgt: Viele Mädchen haben Problem mit den Eltern bzw. erleben familiäre Gewalt. Oft folgen Lernschwierigkeiten in der Schule oder der Schulabbruch. Angebote der außerschulischen Jugendarbeit werden meist von bis 13 jährigen Mädchen genutzt, danach wird der Besuch einer Jugendeinrichtung verboten, da sich dort auch Burschen aufhalten. Mädchenspezifische Freizeitangebote werden daher von dieser Gruppe bevorzugt in Anspruch genommen.

Ziel des Bildungsprojektes ist es, mit einer kultursensiblen begleitenden Beratung - unter Einbeziehung der Mütter - Mädchen über das Ausbildungswesen zu informieren und bei der Entwicklung ihres Berufswunsches sowie Selbstbewusstseins zu unterstützen.

3.3.6. Mädchentelefon der MA 57

Zu den Aufgabenbereichen der MA 57 - Frauenabteilung der Stadt Wien - zählen unter anderem die Begleitung, Kooperation und Finanzierung von Mädchenprojekten.

¹⁶ vgl. <http://www.orientexpress-wien.com/Frames/index.html>

Ein Angebot der MA 57 ist das Mädchentelefon, das von Montag bis Freitag nachmittags kostenlose telefonische Information und Beratung für 13 bis 17 Jährige anbietet. Die Hauptthemen der Anruferinnen sind Beziehung, Gesundheit und Sexualität. Häufig geht es auch um Lehrstellensuche, Arbeit und Schule. Abgesehen von inhaltlichen Auskünften wird vor allem auf Einrichtungen der Mädchenberatung und -arbeit in Wien sowie deren Angebote hingewiesen.¹⁷ Zusätzlich kann man sich per E-Mail an die zuständige Mitarbeiterin wenden. Diese Form der Beratung wird jedoch nicht so oft in Anspruch genommen, da vielen nach Einschätzung der Gesprächspartnerin vermutlich die Möglichkeit, das Internet zu nutzen, fehlt.

Ein unkomplizierter Zugang zu dieser Mädchenspezifischen Telefonberatung ist ein wichtiger Arbeitsansatz. Besonders in der Zeit der Pubertät - mit all den zu bewältigenden Umbrüchen und Erneuerungen - wird ein niederschwelliges Angebot von der Zielgruppe besser angenommen. Ein multiprofessionelles Team berät Anruferinnen kostenlos, anonym und vertraulich.

4. Mädchenzentren in Berlin und Bregenz

Wie im vorangegangenen Kapitel ausführlich dargestellt, werden in Wien verschiedene Ansätze in der Mädchenarbeit praktiziert. In der mobilen, offenen bzw. aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit findet diese jedoch immer im Kontext eines gemischtgeschlechtlichen Betriebes statt. Das heißt, Räume und Ressourcen werden nur zu bestimmten Zeiten ausschließlich den Mädchen zur Verfügung gestellt.

Außerhalb Wiens bzw. Österreichs findet Mädchenarbeit schon seit langem in eigenen, nur für Mädchen zugänglichen Zentren statt. Einrichtungen wie die Amazone in Bregenz oder die Schilleria und MaDonna in Berlin sind über ihre Landesgrenzen hinaus bekannt und können im Rahmen der Mädchenförderung auf eine Vielzahl erfolgreicher Projekte verweisen.

Um sich genauer über die Entstehungsgeschichte, Angebote sowie bisher gesammelten Erfahrungen zu informieren, besuchte TEAM FOCUS die oben genannten Einrichtungen und befragte die dort tätigen Expertinnen zu ihrer Arbeit.

4.1. Mädchentreff MaDonna in Berlin

Berlin-Neukölln ist sehr stark besiedelt und insbesondere der Nordteil ist durch sozialen Wohnbau und die Ansiedelung ärmerer Bevölkerungsschichten geprägt.

1981 wurde der „Mädchentreff Neukölln“ - orientiert an den Ansätzen der feministischen Frauenbewegung - gegründet, der in den folgenden Jahren mehrere Wandlungen durchlief. Im Laufe der 80er Jahre fand in der Region eine starke Einwanderungswelle vorwiegend von Familien aus dem arabischen Raum statt, was zu Konflikten und Spannungen im Stadtteil führte. Die dadurch entstandenen vielschichtigen Problematiken machten sozialraumorientierte, gewaltpräventive Arbeit im öffentlichen Raum notwendig. Quartiersmanagements wurden gegründet. 1996 kam es zur Umbenennung des Vereins in MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.¹⁸

Nach 10 Jahren erfolgreicher Arbeit übersiedelte der Mädchentreff mit Unterstützung der ansässigen Wohnbaugesellschaft im Jahr 2001 in eine neue Anlaufstelle am zentralsten Platz des Rollbergviertels. Die Räume umfassen nun 150m² Nutzfläche und bestehen aus Büro,

¹⁷ vgl. <http://www.wien.gv.at/ma57/maedchentelefon.htm>

¹⁸ vgl. <http://www.madonnaedchenpower.de/gechichte.htm>

Mehrzweckraum, Küche, Rückzugsräumen sowie eingezäunten Garten. Dieses Jahr feierte MaDonna ihr 25jähriges Bestehen.

Der Mädchentreff hat täglich nachmittags bis ca. 20 Uhr für 9 bis 21 Jährige geöffnet. In den Räumlichkeiten werden ein offener Betrieb, niederschwellige Beratung, Lernhilfe, Kochen, Tanzen etc. sowie ein kostenloser Zugang zum Internet angeboten. Im Rahmen der kontinuierlichen sozialpädagogischen und jugendkulturell orientierten Kleingruppenarbeit werden Projekte zu Themen wie Multimedia oder Streetdance durchgeführt.



Abb.1: Mädchentreff MaDonna im Rollbergviertel

Planung, Organisation und Durchführung der Angebote basieren auf dem Grundsatz der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. Während des offenen Betriebes gibt es gemeinsam erstellte Regeln des Zusammenlebens, die kontrolliert und Verstöße dagegen auch sanktioniert werden. Von großer Bedeutung ist dabei ein regelmäßiger Austausch mit mediativem Ansatz. Die Mitarbeiterinnen verstehen das als einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention im Viertel, nicht zuletzt, weil sie den Besucherinnen damit das Erlernen sozialer Kompetenzen ermöglichen.

Im Rahmen der hinausreichenden Jugendarbeit sollen Mädchen in ihrer Freizeitgestaltung unterstützt werden. Erkundungen anderer Jugendkulturen in Berlin, Unternehmungen wie Picknick und Besuche in Sportzentren und Erlebnisbädern sowie Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten dienen zur Horzonterweiterung und ermöglichen neue Erfahrungen.

Laut dem Jahresbericht 2005 wird der Mädchentreff täglich von durchschnittlich 35 bis maximal 50 Mädchen und jungen Frauen zwischen 9 und ca. 21 Jahren aufgesucht. 50-70% der Besucherinnen sind 8 bis 13 Jahre alt, 65% der Mädchen kommen aus dem direkten Einzugsgebiet. 90% der unter 12 Jährigen und 85% der jugendlichen Besucherinnen haben einen familiären Migrationshintergrund,¹⁹ der die tägliche Arbeit stark prägt.

So entstand z.B. im Jahr 2005 - im Rahmen einer öffentlichen Diskussion über Integration nach der Ermordung einer jungen türkischen Frau - das erfolgreiche Postkartenprojekt „Ehre ist für die Freiheit meiner Schwester zu kämpfen“. Die Mädchen von MaDonna wollten ihrer Empörung Nachdruck verleihen, beteiligten sich an öffentlichen Diskussionen bzw. Demonstrationen und

¹⁹ vgl. MaDonna: Jahresbericht 2005. Download unter: www.madonnaedchenpower.de

starteten selbst unter Einbeziehung männlicher Jugendlicher oben genannte Postkarten-Kampagne.

Eine für die Einrichtung sehr wertvolle Ressource, um Kontakte zu Mädchen aus konservativen Nachbarschaften zu halten, ist die Beschäftigung von MAE-Mitarbeiterinnen aus dem Stadtteil.²⁰ Darüber hinaus wurde eine ehemalige Jugendliche, die sich gerade in Ausbildung zur Sozialarbeiterin/-pädagogin befindet, als Fachkraft angestellt. Diese Mitarbeiterin hat durch ihre eigene Sozialisation einen guten Zugang und Bezug zum Rollbergviertel, den die Besucherinnen zu schätzen wissen. Zusätzlich bieten Elterninformationsveranstaltungen den Vätern und Müttern Einblicke in die Arbeit und helfen so, Vertrauen in die Einrichtung aufzubauen.

Die Mitarbeiterinnen von MaDonna setzen sich trotz ihrer akzeptierenden Arbeitsweise für die Umsetzung von Frauenrechten in dem von traditionell muslimischen Familien besiedelten Rollbergviertel ein. Es wird für ganz essentiell gehalten, bereits bei den jüngeren Mädchen mit der Stärkung des Selbstwertes und der gesellschaftlichen Integration zu beginnen. Für ein erfolgreiches Gelingen der Arbeit erachten die Befragten eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld wie Quartiersmanagement, der Polizei, Schulen, etc. für unerlässlich.

4.2. Mädchencafé Schilleria in Berlin

Das Mädchencafé Schilleria ist eine weitere Einrichtung des Vereins MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. und ist im benachbarten Stadtteil „Schillerpromenade“ gelegen. Laut der Projektleiterin gibt es im Bezirk Neukölln (305.500 EinwohnerInnen) 20 Einrichtungen für Jugendliche, davon sind 5 ausschließlich für Mädchen zugänglich. Diese unterscheiden sich durch verschiedene Schwerpunkte: MaDonna und Schilleria bieten stadtteilorientierte Kinder- und Jugendarbeit für Mädchen, andere haben sich auf Sport oder wie der „Szenenwechsel“²¹ auf Angebote zu Bildung, Neue Medien, Theater sowie Schulprojekte spezialisiert.

Basierend auf der Neuköllner Jugendfreizeitstudie von 1997/98²², die besagt, dass ein hoher Bedarf an Mädchenspezifischen Angeboten bei den Jugendlichen besteht, entstand die Idee, die Bildung eines selbstorganisierten Treffpunkts zu unterstützen. Der erste Versuch schlug wegen zu hoher Ansprüche zur Selbstverwaltung fehl. Anfang des Jahres 2002 wurde dann in den Räumen einer Grundschule ein Mädchentreff eröffnet. Aufgrund der starken Nachfrage und begrenzter räumlicher Ressourcen wurde ein neues Lokal gesucht, mit dem Ziel - neben dem jüngeren Stammpublikum - auch vermehrt ältere Mädchen anzusprechen. Seit September 2002 befinden sich auf 120 m² eine Küche, eine Bar, ein Aufenthalts- bzw. Mehrzweckraum mit Bühne sowie ein Computerzimmer und eine „Kuschelecke“.

²⁰ Langzeitarbeitslose bekommen zu ihrem Arbeitslosengeld eine Mehraufwandsentschädigung (MAE) von 1 Euro pro Stunde, wenn sie für eine Dauer von 6 bis 9 Monaten Teilzeit arbeiten gehen. Der „1-Euro-Job“ wird dem/der Arbeitslosen zugewiesen.

²¹ www.szenenwechsel-berlin.de: Ein interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen von 13-25 Jahren.

²² Studie zum Freizeitverhalten Neuköllner Jugendlicher von 1998/99 von Maren Sierks und Eva Lischke. Download unter: www.neukoelln-jugend.de/freizeitstudie



Abb.2 und 3: offener Betrieb im Mädchentreff Schilleria in der Schillerpromenade

Die Arbeit der Schilleria basiert nach Aussagen der Projektleiterin auf dem Konzept der Jugendarbeit Neukölln.²³ Dieses umfasst die Beteiligung der Jugendlichen in allen gesellschaftlichen Bereichen, hinausreichende Arbeit durch Spiel und Präsenz auf den Straßen und Plätzen, Vernetzung im Kiez, Förderung der Mädchen sowie das Erlernen von Medienkompetenz. Umgesetzt werden diese Prinzipien im Rahmen der offenen Arbeit durch Angebote wie z. B. Spiel, Musik, Tanz, Kochen, Nutzung des Internets, Gespräche, Theaterarbeit sowie Hausaufgabenhilfe und Berufsberatung.

Themenkreise wie „Recht auf ein selbstbestimmtes Leben“ oder „Religionen“ sind Inhalt von Diskussionen in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Zum Thema Religion konzipierten die Mädchen ein eigenes Theaterstück, das im Viertel aufgeführt wurde. Die eine Weile auf Wunsch der Mädchen bestehenden „Jungenbesuchsnachmittage“ wurden wieder abgesetzt, da das Interesse bei den Mädchen nachließ.

Die Einrichtung kann nach 5 jährigem Bestehen auf 40 Stammbesucherinnen im Alter von 7 bis 20 Jahren sowie auf etwa 40 weitere Besucherinnen, die hin und wieder vorbeischauen, zählen. Jüngere und ältere Mädchen aus der näheren Umgebung besuchen die Schilleria zu gleichen Öffnungszeiten, nützen aber die unterschiedlichen Angebote und Rückzugsmöglichkeiten. 85% der Nutzerinnen kommen aus Familien nicht-deutscher Herkunft.²⁴

Schlechte Erfahrungen machten die Mitarbeiterinnen mit einem Anrainer, der Vorbehalte gegen die Schilleria hatte, Gerüchte verbreitete und Eltern aufforderte, ihren Töchtern den Besuch zu verbieten. Nach intensiver Konfliktarbeit mit Unterstützung anderer sozialer und politischer AkteurInnen des Stadtteils konnte die Situation entschärft werden. Das Beispiel zeigt, dass eine starke Vernetzung mit sozialen Einrichtungen, Schulen, der Polizei, aber auch der Politik unerlässlich für das Bestehen einer Mädchenspezifischen Einrichtung ist.

4.3. Mädchenzentrum Amazone in Bregenz

Im Jahr 1998 wurde von zwei engagierten Frauen des Vereins „Kecke Quecke“ in Bregenz ein Mädchenzentrum gegründet.²⁵ Vor allem die ersten drei Jahre bedeuteten für die Initiatorinnen ein

²³ vgl. www.schillermaedchen.neukoelln-jugend.de

²⁴ vgl. Schilleria: Jahresbericht 2006, www.schilleria.de

²⁵ vgl. Mädchenzentrum Amazone: Jahresbericht 2006, S.8. Download unter: www.Amazone.or.at

hartes Kämpfen um die gesellschaftliche und politische Akzeptanz einer Einrichtung ausschließlich für Mädchen.

2001 etablierte sich in Folge das Mädchenzentrum Amazone und verfügt derzeit über 270m² Nutzungsfläche mit Bar, Bewegungsraum, Multimedialabor, Surfstation und Proberaum für Bands. Die Einrichtung liegt sehr zentral in der Bregenzer Altstadt, die Besucherinnen kommen zu 60% direkt aus der Stadt und der Rest aus dem Umfeld.

Das Angebot besteht einerseits in einem offenen Betrieb mit niederschwelliger Beratungsmöglichkeit (Mittwoch bis Samstag 15:00 bis 19:00 Uhr und Freitag 8:00 bis 22:00 Uhr), andererseits werden Veranstaltungen, Workshops sowie Projekte angeboten. Themen wie Sexualität, Berufsorientierung, Einkommensschere zwischen Männern und Frauen oder Neue Medien werden dabei mädchen- bzw. frauenspezifisch aufbereitet und vermittelt.

Die Amazone versteht sich darüber hinaus als Kompetenzzentrum der Mädchenarbeit und bietet Beratung und Coaching, Informationen und Vorträge, Seminare und Fortbildungen sowie Projektbegleitung für Multiplikatorinnen (wie z. B. Lehrerinnen oder Jugendarbeiterinnen) an. Die Räume des Zentrums werden auch an Externe vermietet.

Im Jahr 2006 verzeichnete der offene Betrieb durchschnittlich 42 Besucherinnen pro Tag.²⁶ Diese hohe Zahl an Nutzerinnen setzt sich zusammen aus einem Stammpublikum 10 bis 18 Jähriger unterschiedlichster Herkunft und Bildungsniveaus sowie aus gelegentlichen Besucherinnen. Vor allem jüngere Mädchen nutzen das vielfältige Angebot, wie die Werkstatt, die Rückzugsräume, die „Kuschelecke“ oder die Internet Station.

Erfolgreich durchgeführte Projekte des letzten Jahres waren u. a. die „Amazone Bar“, eine Beteiligung am Alkoholpräventionsprojekt „Mehr Spaß mit Maß“, in dessen Rahmen Cocktailmix-, „Djane“- und Soundworkshops stattfanden. Darüber hinaus gab es Fotografie- und Radioworkshops sowie Werkstattnachmittage, um Mädchen Handwerk und Technik näher zu bringen.²⁷



Abb. 4 und 5: Werkstatt und Bar im Mädchenzentrum Amazone in Bregenz

Mitarbeiterinnen der Amazone berichten, dass Mädchen die Qualität der nur für weibliche Personen zugänglichen und selbstgestalteten Räumen schätzen. Partizipation ist ein wichtiger Arbeitsansatz. Die Besucherinnen werden bei möglichst allen Entscheidungen miteinbezogen, die „ihr“ Zentrum betreffen.

²⁶ vgl.: Mädchenzentrum Amazone: Jahresbericht 2006, S. 6

²⁷ vgl.: Mädchenzentrum Amazone: Jahresbericht 2006, S. 6

Ziel der Amazone ist die Förderung der Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit von Mädchen und jungen Frauen. Sie sollen hier jenen positiven und potentiell stärkenden Raum finden, den sie zur Entfaltung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten, zur Ausbildung von eigenen Szenen und zur Identitätsfindung brauchen.²⁸

Die Mitarbeiterinnen sind innerhalb Österreichs und in den Nachbarländern mit Einrichtungen, die Mädchenarbeit anbieten, vernetzt. Gesellschaftspolitische Arbeit, nicht zuletzt in Form von professioneller Öffentlichkeitsarbeit, hat ebenfalls einen hohen Stellenwert.

5. Zusammenfassung und Resümee

Alle befragten Expertinnen betonen die **Notwendigkeit von Mädchenarbeit** in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit und geben an, dass die Förderung von Mädchen zu ihren Arbeitsgrundsätzen zählt.

Diese Erfahrung aus der Praxis wurde bereits durch eine Vielzahl von Studien, so auch im Handbuch des Wiener Frauenbüros „MädchenStärken – Burschen fördern“²⁹, wissenschaftlich belegt. An vielen Beispielen wird die Verdrängung von weiblichen Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum sowie deren Unterrepräsentanz bzw. Benachteiligung in den Einrichtungen der Jugendarbeit dargelegt. Die Befragung der Expertinnen zeigt, dass gezielte Mädchenarbeit nach wie vor notwendig ist, um Mädchen und jungen Frauen den Zugang zu den Angeboten und Ressourcen der Jugendarbeit zu gewährleisten.

Bei den von TEAM FOCUS geführten leitfadenorientierten Gesprächen wurden unterschiedlich praktizierte Ansätze beschrieben, die wie folgt zusammengefasst werden können:

- Viele Vereine bieten im Rahmen der **geschlechtsspezifischen Mädchenarbeit** eigene Öffnungszeiten bzw. Räume an, die einen geschützten Rahmen bieten sollen, in dem Mädchen ihre Freizeit verbringen oder Beratung in Anspruch nehmen können. Daraus entstehen häufig Projektarbeiten mit Gruppen, die immer auch eine Stärkung sowie Förderung der Jugendlichen zum Ziel haben. Im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit wird die Methode „Mädchenstreetwork“ im öffentlichen Raum praktiziert.
- **Geschlechtssensible Mädchenarbeit** im offenen, gemischtgeschlechtlichen Betrieb hingegen äußert sich in einer deklarierten Parteinahme und bewussten Unterstützung der Mädchen in Anwesenheit von Burschen.
- **Mädchenspezifische Aktionen im öffentlichen Raum** (wie z. B. „Mädchenpicknick“, „Mädchenkäfig“) sollen weibliche Kinder und Jugendliche in der Raumeignung unterstützen und auf deren gesellschaftliche Situation aufmerksam machen.

Mitarbeiterinnen von **Einrichtungen mit geschlechtsspezifischen Angeboten** berichten häufig von einem Fernbleiben oder starkem Wechsel der weiblichen Kinder und Jugendlichen, was eine kontinuierliche Beziehungsarbeit und Begleitung erschwert. Darüber hinaus ist Mädchenarbeit in den oben angeführten Formen immer mit einer Auseinandersetzung, insbesondere mit den männlichen Besuchern, verbunden. Nach Angabe der befragten Jugendarbeiterinnen müssen Ressourcen bzw. Räume nicht selten immer wieder neu erkämpft werden.

In dieser Hinsicht haben **auf Mädchen und Frauen spezialisierte Beratungs- und Freizeiteinrichtungen** keine Probleme; Widerstände ergeben sich höchstens aus dem (meist

²⁸ vgl. Mädchenzentrum Amazone: Jahresbericht 2006

²⁹ vgl. Literaturverzeichnis im Anhang

männlichen) Umfeld. Ein Vergleich zeigt, dass nur für Mädchen zugängliche Einrichtungen gut besucht sind und zumeist ein Stammpublikum aufweisen.

Geschützte jugendadäquat ausgestattete Räume sind nach Aussagen der Expertinnen für die Zielgruppe unter anderem deshalb attraktiv, weil sie den Zugang zu Handwerk und Technik erleichtern, Verhaltensweisen jenseits traditioneller „Rollenbilder“ ausprobiert werden können und die Gestaltung von Räumen und Angeboten (die im offenen Betrieb häufig von Burschen dominiert wird) nach den Bedürfnissen der Mädchen möglich ist. In diesem Rahmen sind kontinuierliche Beziehungsarbeit sowie eine Begleitung und Unterstützung der Heranwachsenden über Jahre erfahrungsgemäß besser umsetzbar.

Die **Mädchenzentren der offenen Jugendarbeit in Berlin und Bregenz** zeigen darüber hinaus, dass bei solchen Projekten nicht nur eine individuelle Förderung Einzelner im Vordergrund steht, sondern auch eine wichtige integrative Funktion im Stadtteil erfüllt wird. Insbesondere bei weiblichen Kindern und Jugendlichen aus traditionell muslimischen Familien haben sich Mädchenzentren bewährt, denn dieser Zielgruppe wären die Angebote der Jugendarbeit sonst oft nicht zugänglich.³⁰ Über eine Stärkung und Förderung der Mädchen findet Sozialarbeit mit den Müttern, Familien und Gemeinwesenarbeit im Grätzel statt, was wiederum zur Entlastung einer problematischen Region beiträgt.

Obwohl in Wien bisher kein Mädchenzentrum der offenen Jugendarbeit existiert, stehen die meisten Befragten der Schaffung einer solchen Freizeiteinrichtung sehr positiv gegenüber. Im Gespräch mit TEAM FOCUS nannten die Expertinnen folgende Punkte, die aus ihrer Sicht berücksichtigt werden sollten:

- Die Erfahrung bei der Durchführung von Mädchenprojekten in Wien hat gezeigt, dass **partizipative Projekte**, bei denen die Jugendlichen von Anfang an einbezogen werden, am längsten bestehen. Die Einbeziehung sollte die Planung bzw. Gestaltung der Räume (mehrere Räume, Rückzugsmöglichkeiten), der Hausordnung sowie die Erstellung des Angebots umfassen.
- Alle Befragten empfehlen, das **Angebot niederschwellig und offen** zu gestalten, ohne Konsumzwang, mit Zugang zum Internet, Lernnachhilfe, Projektarbeit, mit freizeitanimativen Schwerpunkten wie Tanzen oder Basteln für Jüngere und Beratung zu Themen wie Sexualität, Gewalt oder Ausbildung für ältere Mädchen.
- Um möglichst viele weibliche Jugendliche zu erreichen, sollten bereits im Bezirk bekannte Gruppen mittels **herausreichender/aufsuchender Arbeit** aufgesucht werden. Wenn die im Auftrag gewünschte Altersspanne von 13 bis 25 Jahren bestehen bleibt, müssen die jeweiligen Bedürfnisse in der Angebotsgestaltung sowie in den Öffnungszeiten berücksichtigt werden. Einige Expertinnen raten, das Alter der Zielgruppe nach unten hin zu öffnen, denn ältere Mädchen sind schwerer zu erreichen bzw. bevorzugen oftmals den gemischt-geschlechtlichen Betrieb.
- Alle Befragten sind sich einig, dass keine Trennung von Mädchen mit Migrationshintergrund und anderen stattfinden sollte. Um **Jugendliche der 2. bzw. 3. Generation** zu erreichen, sind ausgebildete muttersprachliche Mitarbeiterinnen, die zusätzliche Elternarbeit leisten können, zu empfehlen.
- Weiters sind nach Ansicht der Expertinnen - neben einer feministischen Grundhaltung - der Besuch von Arbeitskreisen und Fortbildungen zur Qualitätssicherung, eine Vernetzung im Stadtteil sowie das Setzen öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Einrichtung, für den Erfolg eines Mädchencafés unerlässlich.

³⁰ Die Erfahrung der Jugendarbeiterinnen aus Berlin und Wien zeigt, dass streng traditionelle muslimische Eltern häufig ihren Töchtern mit Beginn der Pubertät den Zugang zu gemischt-geschlechtlichen Freizeiteinrichtungen verbieten.

6. Mädchen und junge Frauen in Wien-Neubau

6.1. Ausgangslage

Der gesamte 7. Bezirk ist dicht verbaut und mit wenig Grünflächen ausgestattet. Öffentliche Parkanlagen sind der Weghuberpark, Siebensternpark, Karl-Farkas-Park, Andreaspark, Josef Strauß-Park und Urban-Loritz-Platz. Insgesamt sind 30.261 Personen mit einem Hauptwohnsitz gemeldet, davon sind 15.876 weiblich.

In **Wien-Neubau** gibt es sieben Volks- bzw. fünf allgemein bildende Pflichtschulen, die im Jahr 2003 von 2.250 schulpflichtigen Kindern bis 15 Jahren besucht wurden.³¹ Darüber hinaus befinden sich neben vier allgemein bildenden höheren Schulen noch zwei berufsbildende Einrichtungen im Bezirk. Damit verfügt Neubau über einen beträchtlichen Anteil an Schülerinnen, die zwar nicht im Bezirk wohnen, aber einen Teil ihrer Freizeit auch hier verbringen.

Neubau-West, das Zielgebiet für die Errichtung eines Mädchencafés, ist ein Stadtteil der durch die Mariahilferstrasse im Süden, die Schottenfeldgasse im Osten, die Lerchenfelderstrasse im Norden und den Gürtel im Westen begrenzt wird. Hier wohnen 11.626 Menschen, davon sind 6.107 weiblich. 1.014 von ihnen sind zwischen 10 und 24 Jahre alt.³² 1.527 weibliche Personen besitzen eine andere Staatsbürgerschaft als die österreichische.

Die Wohn- und Lebensqualität in Neubau-West wird allgemein im Vergleich zu den anderen Bezirksteilen schlechter beurteilt: Der gürtelnahe Stadtteil „kann aufgrund der mangelhaften Bausubstanz und der stark belasteten Gürtelachse nicht mit dem Lebensqualitätsniveau der Bezirksinnenbereiche mithalten. Sanierungsbedürftige Baublöcke und leerstehende Erdgeschosswohnungen tragen zu einem wenig attraktiven Erscheinungsbild bei“.³³

Im Zielgebiet befinden sich das Bundesrealgymnasium 7 Kandlgasse, die Islamische Fachschule sowie Europäische Mittelschule in der Neustiftgasse und ein privates Schulzentrum in der Kenyongasse (Volksschule, Kooperative Mittelschule, Polytechnischer Lehrgang, AHS und Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik). Zusätzlich gibt es noch die Berufsschule für Mechanik, Optik und Fertigungstechnik und die Islamische Religionspädagogische Akademie, die wie die Fachschule ebenfalls in der Neustiftgasse untergebracht ist. Der im nördlichen Teil gelegene Josef Strauß-Park sowie die Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz stellen für Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Ressource dar.

Im Zusammenhang mit Mädchen und jungen Frauen im 7. Bezirk sind nach Aussagen der kontaktierten Polizeiinspektionen kriminelle Tatbestände wie Stalking, Gewalt in der Familie sowie Diebstahl in den Geschäftsstrassen relevant. Im Zielgebiet selbst gibt es weder von der Polizei noch der MAG ELF (Amt für Jugend und Familie) Auffälliges zu berichten.

³¹ vgl. Agenda 21 - Wien 7: Bezirksanalyse 2004, S. 28. Download unter: <http://www.agenda-wien-sieben.at/agenda/bezirksanalyse.htm>

³² vgl. Auszug aus dem örtlichen Melderegister (Daten: MA 62 / MA 14, Stand 31.12.2006; eigene Berechnungen)

³³ vgl. Agenda 21 - Wien 7: Bezirksanalyse 2004, S. 28

6.2. Angebote der außerschulischen Jugendarbeit im 7. Bezirk

6.2.1. Multikulturelles Netzwerk – Tangram und cult.café

Der Verein Multikulturelles Netzwerk mit seinen Einrichtungen Tangram und cult.café bietet im 7. Bezirk außerschulische Kinder- und Jugendarbeit an.

Der Tätigkeitsschwerpunkt von **Tangram** liegt in der aufsuchenden Jugendarbeit im öffentlichen Raum sowie in der warmen Jahreszeit in der animativen freizeitpädagogischen Betreuung von Parkanlagen des 7. Bezirks.

Während des offenen Betriebes in der Neustiftgasse³⁴ stehen die JugendarbeiterInnen als Ansprechpersonen für soziale Beratung zur Verfügung und in den Räumlichkeiten können u. a. Computer mit Internetzugang genutzt werden. Unter Beteiligung der Jugendlichen werden jährlich mehrere Projekte wie z. B. Trommelworkshops oder „Klettern am Flakturm“³⁵ umgesetzt.

Die Angebote in der Anlaufstelle nutzen vor allem Heranwachsende ab ca. 10 Jahren, während die Hauptzielgruppe in den Parkanlagen Kinder ab 7 Jahren sind. Die meisten betreuten Mädchen und Burschen kommen aus sozial und ökonomisch benachteiligten Familien mit Migrationshintergrund und wohnen in Neubau sowie angrenzenden Bezirken.

Ein Angebot für Mädchen ist der „Girls Talk“, ein Treff für 10 bis 14 Jährige, der (ausgenommen im Sommer) jeden Mittwoch von 16 bis 19 Uhr stattfindet. Den jüngeren Mädchen stehen die Räumlichkeiten am frühen, den älteren am späten Nachmittag zur Verfügung. Neben kreativen Angeboten können die Besucherinnen Gespräche und Beratung in Anspruch nehmen. Um die sportliche Betätigung zu fördern, wird jedes Jahr ein Fußballturnier für Mädchen veranstaltet, an dem 2007 ungefähr 30 Jugendliche teilnahmen.



Abb. 6 und 7: Mädchenfußballturnier von Tangram im Karl-Farkas-Park

Nach Erfahrungen von Tangram werden die Mädchen zwar durch aufsuchende Arbeit im Park erreicht, oft braucht es aber zusätzlich intensive Elternarbeit, damit weitere Angebote genutzt werden dürfen. Nach Aussagen der Mitarbeiterinnen haben nahezu 99 % der betreuten weiblichen Jugendlichen einen Migrationshintergrund, kennen vorwiegend traditionelle Rollenbilder und zeigen wenig Bildungsinteresse.

Ein wichtiger Ansatz in der praktizierten Mädchenarbeit ist die Trennung in Altersgruppen und das Setzen von jeweils attraktiven Angeboten. Geschützte Räume wie der „Girls Talk“ dienen neben der Vermittlung pädagogischer Inhalte in erster Linie dazu, Mädchen zu stärken und ihre

³⁴ aktuelles Programm unter: <http://tangram.mk-n.org/content/wochenplan/wochenplan.htm>

³⁵ vgl. MKN - Tangram: Jahresbericht, 2006

Interessen zu fördern. Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit, kombiniert mit Projekten im öffentlichen Raum, sollen Mädchen lernen, sich auch außerhalb wie z. B. in Parkanlagen zu behaupten.

Tangram arbeitet eng mit dem cult.café zusammen, hält Kontakte zu den Schulen des Bezirks, dem Regionalforum und der Pfarre St. Ulrich.

Das **cult.café**, ein spezielles Lokal für Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 18 Jahren befindet sich seit Juni 2005 in unmittelbarer Nachbarschaft. Hier werden Speisen und Getränke zu günstigen Preisen angeboten, für die BesucherInnen besteht jedoch kein Konsumzwang. Im Lokal vorhanden sind eine Spielothek, Zeitschriften, Infobroschüren zu jugendrelevanten Themen, Internet und Musik.

Das cult.café wird vor allem von Jugendlichen aus den Bezirken 7, 15 und 16 und von SchülerInnen der umliegenden Schulen aufgesucht. Von Jänner bis September 2006 besuchten am Tag durchschnittlich bis zu 30, danach bis zu 50 Jugendliche das Café. Diese Zahl ergibt sich aus allen BesucherInnen, die in den Öffnungszeiten vorbeischauen, egal wie lange sie verweilen. Das Verhältnis der Mädchen zu Burschen lag bei relativ ausgewogenen 40:60 Prozent.³⁶ Gründe für den hohen Mädchenanteil sind nach Ansicht der Leiterin vor allem die Niederschwelligkeit des Angebots und der geschützte Aufenthaltsraum durch die Anwesenheit der MitarbeiterInnen.

Mädchenarbeit findet vor allem durch individuelle Beziehungsarbeit und eine unterstützende Grundhaltung der MitarbeiterInnen statt. Die BetreuerInnen orientieren sich am Bedarf der anwesenden weiblichen Jugendlichen und bestärken sie, sich im laufenden Betrieb aktiv einzubringen. So fand z. B. schon mehrmals eine Disco ausschließlich für Mädchen statt. Aktuell wird im cult.café kein Bedarf nach einem regelmäßig stattfindenden Mädchenspezifischen Angebot gesehen.

Das cult.café arbeitet intensiv mit Tangram zusammen. Ein guter Kontakt besteht darüber hinaus zu Schulen des Bezirks, die das Lokal für Veranstaltungen mieten können.

6.2.2. Hauptbücherei Wien

Die Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz stellt nicht nur ein wichtiges Bildungsangebot, sondern auch einen beliebten Treffpunkt für Burschen und Mädchen aus ganz Wien dar. Hier gibt es eine umfangreiche CD-Sammlung sowie Zugang zum Internet, der frei und niederschwellig nutzbar ist. Der Besuch der Internetgalerie sowie der Kinderbücherei ist vor allem nachmittags und bei Schlechtwetter bei Jugendlichen der 2. und 3. Generation sehr beliebt.

Als frauenspezifisches Angebot sind von den 40 PCs im Haus 4 PCs ausschließlich für weibliche Nutzerinnen zugänglich. Diese werden häufig von Frauen und Mädchen aus traditionell islamischen Familien in Anspruch genommen.

6.2.3. Interface

Ebenfalls im 7. Bezirk hat Interface seinen Standort - ein Verein zur Förderung integrationsrelevanter Bildungsprojekte. Die Jugendbildungswerkstatt bietet u. a. Deutsch- und EDV-Kurse, kreatives Lernen, Sozialbegleitung und Informationsveranstaltungen zu Integrationsfragen an. Zielgruppe sind Personen im Alter von 15 bis 25 Jahren mit Migrationshintergrund aus ganz Wien. Derzeit gibt es aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen keine speziellen Angebote für Mädchen.

Die Erfahrung zeigt, dass weiblichen Jugendlichen die Teilnahme an einem Kurs oftmals nur möglich ist, wenn der Bruder einen anderen zur gleichen Zeit belegen kann.

³⁶ vgl. cult.café: Jahresbericht 2006. Download unter: <http://cultcafe.mk-n.org>

Ziel der Maßnahmen von Interface ist, Jugendliche bei ihrer Niederlassung zu begleiten und so die Integration zu fördern.³⁷ Nachdem die Mehrheit aus traditionell islamischen Familien stammt, könnte eine Trennung von Burschen und Mädchen in den Kursmaßnahmen nach Ansicht der MitarbeiterInnen dem Integrationsgedanken widersprechen.

6.3. Ergebnisse der Befragung von Mädchen und jungen Frauen im 7. Bezirk

6.3.1. Mädchen und junge Frauen in Parks und Einrichtungen des Bezirks

Um die Sichtweisen und Bedarfslagen der weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erfassen, suchte TEAM FOCUS von Mai bis Juni 2007 bekannte Treffpunkte im öffentlichen Raum auf. Insgesamt wurden 65 Mädchen und junge Frauen zu Aspekten ihrer Lebenssituation sowie ihren Bedürfnissen und Wünschen in Bezug auf ein „Mädchencafé“ befragt.

Im **Josef-Strauss-Park** (auch „**Kaiserpark**“ genannt) interviewte TEAM FOCUS insgesamt 15 weibliche Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren. Tendenziell wurden hier mehrheitlich ältere Mädchen (17 bis 20 Jahre) mit Migrationshintergrund angetroffen. Nur sehr wenige wohnen selbst im 7. Bezirk, die meisten gehen bzw. gingen aber in Neubau zur Schule.

Im **Karl-Farkas-Park**, einem kleinen, stark frequentierten Park, wurden 20 Mädchen und junge Frauen im Alter von 11 bis 23 Jahren befragt. Die meisten waren zwischen 12 und 16 Jahre alt, wohnen im 7. Bezirk und besuchen hier auch die Schule. Fast alle Mädchen haben türkische oder ex-jugoslawische Wurzeln und kennen das Angebot von Tangram und das cult.café.

Im **Weghuberpark** führte TEAM FOCUS zwei Gruppeninterviews mit insgesamt 13 Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren, deren Familien aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen. Die dort zahlenmäßig stark vertretenen Mädchengruppen schätzen den Weghuberpark mit seinen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Fast alle kennen und nutzen das Angebot der Parkbetreuung und wissen um das cult.café und den Mädchentreff in der Kochgasse.

Im **Urban-Loritz-Platz** wurden 5 Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren, im **Andreasark** 4 weibliche Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren und im **Siebensternpark** ein 13 jähriges Mädchen und eine 17 jährige Jugendliche befragt.

TEAM FOCUS besuchte darüber hinaus das cult.café und das Flüchtlingshaus der Caritas in der Bernardgasse, um auch an diesen Orten Gespräche zu führen.

6.3.1.1. Treffpunkte und Aufenthaltsorte

Viele der befragten Mädchen und jungen Frauen bevorzugen einen Park im 7. Bezirk, in dem sie bei gutem Wetter gerne vorbeischaun. Jene, die in Neubau zur Schule gehen, aber nicht hier wohnen, verbringen ihre Mittagspausen und die Zeit nach der Schule in Parks, sind jedoch abends weniger und am Wochenende überhaupt nicht dort anzutreffen. Diejenigen, die im 7. Bezirk wohnen, geben an, oft und lange (auch an den Wochenenden) draußen zu sein. Viele der jüngeren Mädchen richten sich nach der Parkbetreuung und besuchen zu bestimmten Wochentagen und -zeiten jene Parks, in denen sie dieses Angebot erwarten können.

Weitere Treffpunkte und ein beliebtes Ziel für Spaziergänge sind die Mariahilferstrasse und dort ansässige Lokale. In einem etwas weiteren Radius wurden TEAM FOCUS Einkaufszentren, Parks und Lokale anderer - meist angrenzender Bezirke - genannt. Das cult.café hat vor allem

³⁷ vgl. <http://www.interface.or.at/bildungwrst.htm>

unter den 13 bis 16 Jährigen einen hohen Bekanntheitsgrad. Die Hauptbücherei mit ihrem offenen, niederschweligen Zugang und dem Angebot des Internet spricht alle Altersgruppen an.

6.3.1.2. Freizeitsituation

Ihre Freizeit verbringen die meisten entweder zu Hause, in Parks oder mit „Spaziergehen“. Gemeinsam verbrachte Zeit mit Freundinnen und/oder Freunden wird sehr geschätzt. Beliebte Tätigkeiten sind Zusammensitzen, Reden und Ball- bzw. andere Spiele, meist außerhalb, aber hin und wieder auch in den Käfigen. Spaziergänge in Neubau und anderen Bezirken werden von den Mädchen meist in geschlechtshomogenen Gruppen unternommen. Jahreszeitbedingt verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit auch gerne in Schwimmbädern oder auf Eislaufplätzen.

Wie lange es den Mädchen erlaubt ist, draußen zu bleiben, ist unterschiedlich. Grundsätzlich gilt: Je älter die Befragte, desto später darf sie nach Hause kommen. Jüngere Mädchen gaben an, dass sie im Sommer wie Winter bis Einbruch der Dunkelheit im öffentlichen Raum bleiben dürfen.

6.3.1.3. Sichtweisen und Wünsche zu einem „Mädchencafé“

Die Reaktionen zur Idee eines „Mädchencafés“ in Neubau-West waren unterschiedlich. Auf der einen Seite war eine starke Begeisterung zu finden, die hauptsächlich von den jüngeren Mädchen bis 16 Jahren geäußert wurde. Insgesamt wertete TEAM FOCUS 43 Rückmeldungen als ein grundsätzliches Interesse, ein reines Angebot für Mädchen anzunehmen.

Ein Desinteresse war bei älteren Mädchen zu finden, so zum Beispiel bei den 18 bis 20 jährigen Frauen im Kaiserpark. Eine ablehnende Haltung erlebte TEAM FOCUS bei den Interviews mit 4 weiblichen Jugendlichen, die im cult.café geführt wurden.

Fast alle der 65 befragten Mädchen und jungen Frauen äußerten konkrete und differenzierte Vorstellungen, was eine Mädchenspezifische Einrichtung anbieten sollte.

Obwohl bereits bei den 12 und 13 Jährigen eine beachtliche Mobilität festzustellen war (so kennen zum Beispiel die Mädchen des Weghuberparks das cult.café und den Mädchentreff des Familienbundes im 8. Bezirk), spielte in den Interviews die räumliche Entfernung eine große Rolle. Je näher in der Wohn- bzw. Schulumgebung ein „Mädchencafé“ gelegen ist, desto eher würden es die Kinder und Jugendlichen aufsuchen.

Zu den Altersklassen und Öffnungszeiten befragt, hatten die Mädchen und jungen Frauen je nach Lebens- und Schulsituation, Wohnbezirk und der Alterszusammensetzung der eigenen Clique unterschiedliche Vorstellungen. Wohnen sie im Bezirk, so sollte das „Mädchencafé“ insbesondere am Wochenende offen haben. Fand ihr Unterricht bis 17 Uhr statt, sahen die meisten Mädchen keinen Bedarf für frühere Öffnungszeiten. Unter der Woche forderten sie Öffnungszeiten bis längstens 23 Uhr, nur einmal wurde explizit der Vormittag als Öffnungszeit gewünscht. Gerade in den kälteren Jahreszeiten sollte das „Mädchencafé“ möglichst lange an vielen Tagen offen sein.

Die Wünsche in Bezug auf das Angebot eines „Mädchencafés“ differenzierten je nach Lebenssituation und Alter: So fehlen den Mädchen des Flüchtlingsheims in der Bernardgasse Räumlichkeiten, um Partys zu machen. Andere vermissen die Möglichkeiten von Ausflügen oder Beratungen zu speziellen Themen. Während jüngere Mädchen sich stark Spiel und Animation wünschen, geht es den Älteren eher um einen Treffpunkt zum Sitzen, Reden und Spaß haben. Mädchen jeden Alters wünschen sich einen Ort mit möglichst mehreren (Rückzugs-)Räumen, an dem in einer angenehmen und gemütlichen Atmosphäre Unterstützung angeboten wird bzw. Gespräche mit Freundinnen stattfinden können. Häufig genannt wurden außerdem die Möglichkeit Computer mit Internetzugang nutzen zu können bzw. Musik zu hören. Junge Frauen bis 25 Jahre können sich vorstellen, ein „Mädchencafé“ als Anlaufstelle für weitere Aktivitäten zu nutzen und sich bei Bedarf Informationen zu holen.

6.3.2. Befragung in Schulen

Zusätzlich zu den Interviews in Parks und Einrichtungen des 7. Bezirks befragte TEAM FOCUS mittels eines standardisierten Fragebogens 102 Schülerinnen ausgewählter Klassen der Kooperativen Mittelschule (KMS) Neubaugasse, der Europäischen Mittelschule (EMS) Neustiftgasse, der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung (IFS) sowie des Bundesrealgymnasiums 7 (BRG) Kandlgasse zu Aspekten ihrer Lebenssituation und Ideen zum Mädchencafé.³⁸

Bei der quantitativen Auswertung wurden Häufigkeiten und Vergleichszahlen ermittelt sowie interessante Zusammenhänge dargestellt. Die Ergebnisse jeder Schule werden im folgenden einzeln beschrieben und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede hervorgehoben.

Die 36 befragten Schülerinnen der KMS Neubaugasse waren mehrheitlich (zu 86 %) zwischen 13 und 14 Jahre alt, knapp die Hälfte wohnt im 7. Bezirk. 86 % sind der 2. Generation³⁹ zugehörig, zumeist wurden die Türkei und Staaten des ehemaligen Jugoslawiens als Herkunftsland der Eltern genannt. Nur ein Drittel dieser Jugendlichen besitzt die österreichische Staatsbürgerschaft.

Die 21 befragten Schülerinnen der EMS Neustiftgasse waren zur Hälfte 14, ein Drittel 13, der Rest 15 und 16 Jahre alt. Auffallend ist, dass nur 9,5 % im 7. Bezirk wohnen, 90,5 % kommen aus anderen Bezirken Wiens. Sie sind zu 95 % der 2. Generation zugehörig, mehrheitlich stammen die Eltern aus der Türkei. Sehr viele, das heißt 80 %, besitzen bereits die österreichische Staatsbürgerschaft.

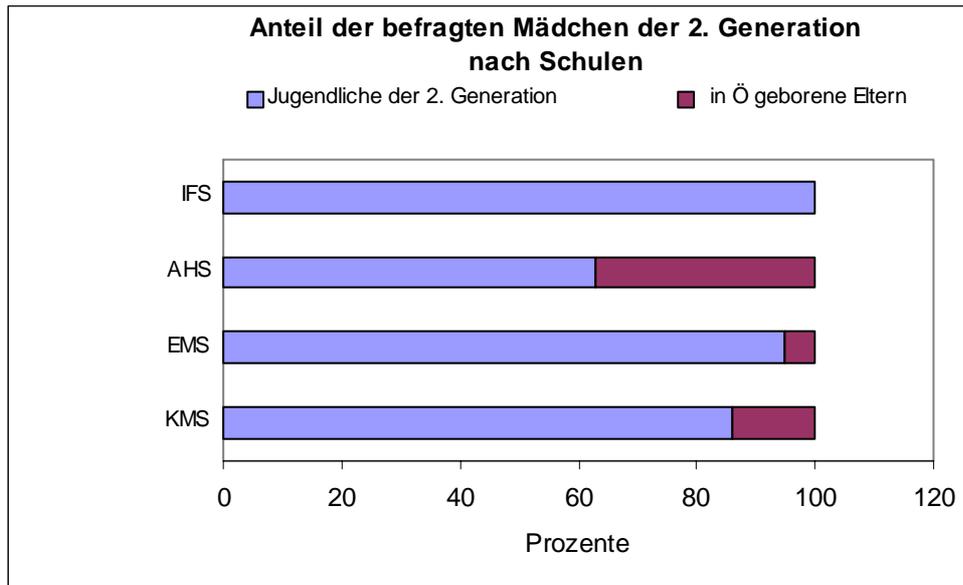
Im **BRG 7 Kandlgasse** sind alle **24 weiblichen Jugendlichen** zwischen 15 und 18 (83 % 16 und 17) Jahre alt, ein Viertel der Befragten wohnt im 7. Bezirk, alle anderen kommen aus ganz Wien und Niederösterreich. Hier können 62,5 % zur 2. Generation gezählt werden. Zwei Drittel davon stammen von einer Familie aus Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, 60 % sind im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft.

In der **Islamischen Fachschule für Soziale Bildung** sind die interviewten Jugendlichen älter als in den anderen Schulen. 81 % von **21 Schülerinnen** geben an, zwischen 16 und 19 Jahre alt zu sein, insgesamt wurden nur zwei 15-Jährige befragt. Keine Einzige wohnt im 7. Bezirk und die Mädchen stammen zu 100 % aus türkischem Elternhaus. Zwei Drittel besitzen eine österreichische Staatsbürgerschaft.

Überraschend ist das große Bildungsinteresse der Mädchen der 2. Generation in den Schulen des Bezirks. Zum weiteren schulischen bzw. beruflichen Werdegang befragt, gaben Mädchen mit Migrationshintergrund der KMS als auch EMS zu mehr als 60 % an, eine weiterführende Schule mit Matura besuchen zu wollen. Am häufigsten wurden Gymnasien genannt, gefolgt von Handelsakademien und Modeschulen. In der IFS zeigt sich ein ähnliches Bild. Mehr als die Hälfte hat als Bildungsziel einen Hochschulabschluss, jeweils 28,6 % wollen arbeiten gehen oder etwas anderes machen. Jugendliche der AHS wollen zu 95,8 % nach der Matura ein Studium oder eine Fachhochschule absolvieren.

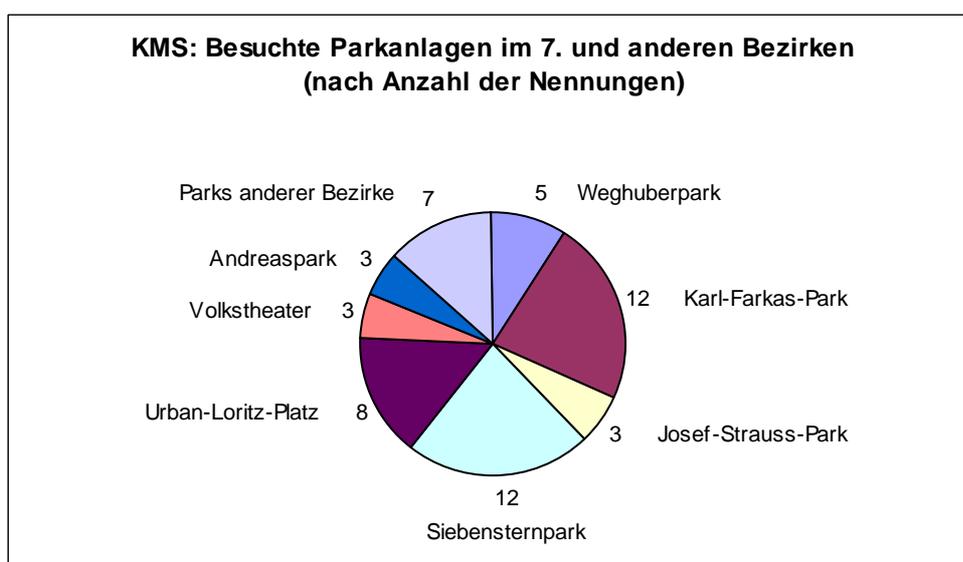
³⁸ Obwohl sich im 7. Bezirk mehr Schulen befinden, wurde mit dem Auftraggeber aufgrund beschränkter Ressourcen vereinbart, nur die öffentlichen Schulen (mit Ausnahme der islamischen Fachschule) in die Befragung mit einzubeziehen.

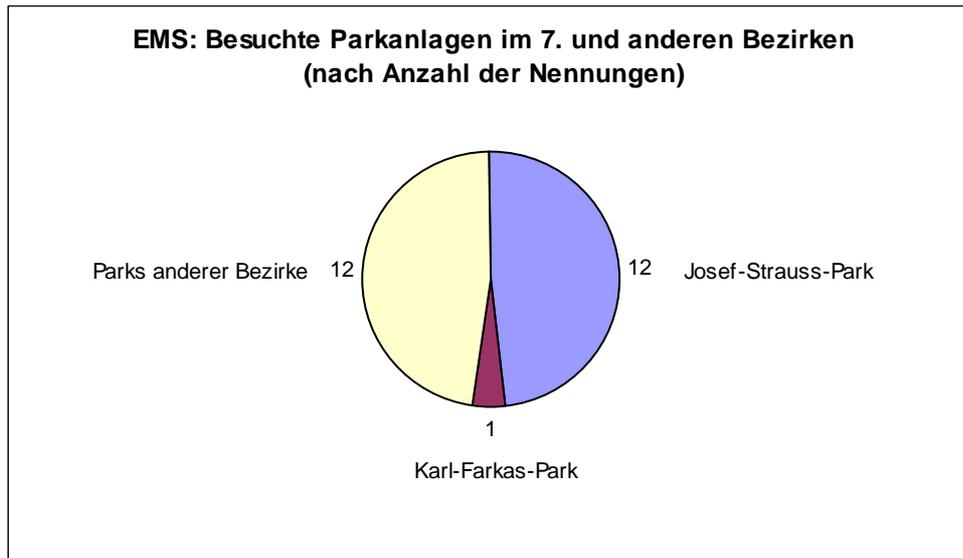
³⁹ Als Jugendliche der 2. Generation werden in diesem Zusammenhang jene bezeichnet, deren Eltern nach Österreich eingewandert sind.



6.3.2.1. Treffpunkte und Aufenthaltsorte

Zu den beliebtesten Aufenthaltsorten zählen „private“ Plätze, wie „das eigene Zuhause“ und der Besuch bei FreundInnen. 91 % der insgesamt 102 befragten Jugendlichen geben an, ihre Freizeit regelmäßig dort zu verbringen. Jeweils 75 % der Schülerinnen der KMS und EMS besuchen darüber hinaus Parks ihres Wohnbezirks; so kennen und nutzen jene, die im 7. Bezirk ansässig sind, die Grünanlagen von Wien-Neubau. Schülerinnen der EMS geben - auch unabhängig von ihrem Wohnort - an, den nächstgelegenen Park zur Schule, den „Kaiserpark“, in ihrer Freizeit aufzusuchen. Ein Viertel der Befragten der KMS besucht Tangram und/oder das cult.café. Nur ein Fünftel der Mädchen beider Schulen hält sich regelmäßig in Lokalen in ganz Wien auf.



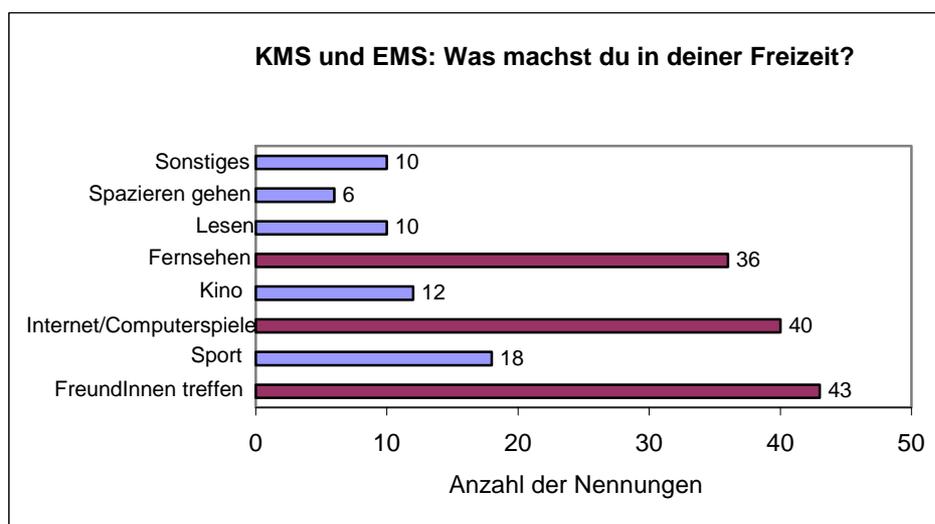


Von den Schülerinnen des BRG verbringen nur 6 Personen ihre Freizeit regelmäßig im Park. Treffpunkte sind für mehr als die Hälfte Lokale in ganz Wien, wie z. B. das Museumsquartier, B72, Köö oder Segafredo. Jugendeinrichtungen der Stadt Wien wurden kaum als Aufenthaltsorte genannt.

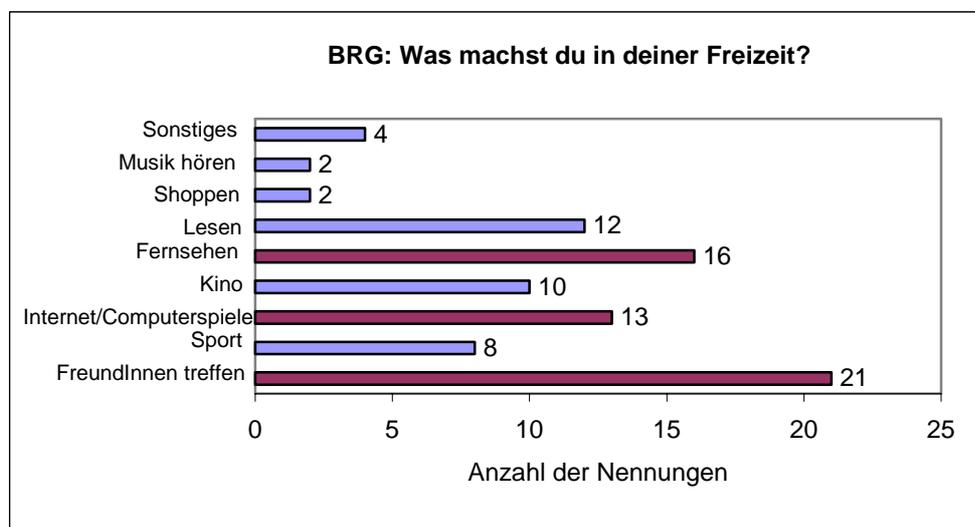
Von den weiblichen Jugendlichen der IFS besucht die Hälfte regelmäßig Parks in ihrer Freizeit. Im 7. Bezirk sind vor allem der „Kaiserpark“ sowie das cult.café Plätze, an denen sich einige Mädchen gerne treffen. 5 Personen geben an, Lokale aufzusuchen, vorzugsweise Pizzerias und Kaffeehäuser.

6.3.2.2. Freizeitsituation

Zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen der Schülerinnen der KMS und EMS zählen „Freundinnen treffen“, „Internet/Computerspiele“ sowie „Fernsehen“. Sportliche Betätigung wird von knapp einem Drittel der insgesamt 57 Mädchen genannt.



Im BRG sowie der IFS rangieren „FreundInnen treffen“ ebenfalls auf Platz eins der Nennungen, gefolgt von „Fernsehen“ und „Internet/Computerspiele“. 12 Schülerinnen der AHS geben an, in ihrer Freizeit gerne zu lesen, 10 Jugendliche bevorzugen Kinobesuche.



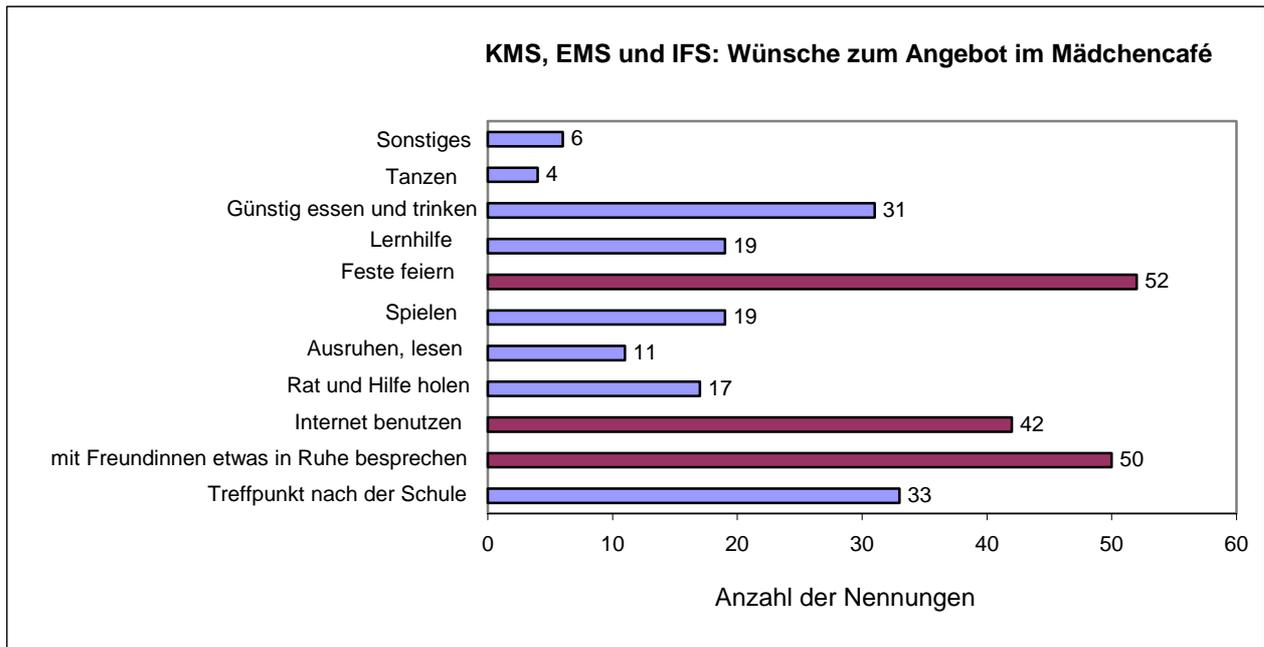
Die Mehrheit der 102 Schülerinnen beantwortete die Frage, was für Jugendliche im 7. Bezirk an Freizeitmöglichkeiten fehlt, nicht. Der Wunsch nach einem Lokal bzw. Café mit günstigen Konsumationsmöglichkeiten für Jugendliche wurde insgesamt 20 Mal genannt. Dieses Lokal sollte nach Meinung von 6 Befragten nur für Mädchen zugänglich sein. 10 Jugendliche würden ein Freibad im Bezirk befürworten, 6 sprachen sich für eine Diskothek aus.

6.3.2.3. Sichtweisen und Wünsche zu einem Mädchencafé

Die Mehrheit der Befragten wünscht sich in einem „Mädchencafé“ jene Altersgruppe anzutreffen, zu der sie selbst gehört. In der KMS und EMS sind das 13 bis 15 Jährige, im BRG sowie in der IFS vorwiegend 15 bis 18 Jährige. Insgesamt 12 Mädchen sprechen sich dafür aus, dass das Café für jede Altersgruppe zugänglich sein sollte.

Bezüglich der Öffnungszeiten variieren die Vorstellungen der Schülerinnen. Alle gemeinsam bevorzugen einen offenen Betrieb am Nachmittag ab ca. 13/14 Uhr bis abends um 20/22 Uhr. Für Öffnungszeiten am Wochenende sprechen sich 25 Jugendliche explizit aus, in der Mittagspause würden 24 - davon 10 Mädchen aus der IFS - das Café aufsuchen.

Die Schülerinnen der KMS, EMS sowie IFS wünschen sich mehrheitlich einen Treffpunkt nach der Schule, wo Mädchen „Feste feiern“, „mit Freundinnen etwas in Ruhe besprechen“, „das Internet benutzen“ und „günstig essen und trinken“ können. In der Anzahl der Nennungen gibt es leichte Unterschiede, die Bedürfnisse sind jedoch im Großen und Ganzen ähnlich.



Bei den Mädchen des BRG stehen günstige Konsumationsmöglichkeiten an erster Stelle, gefolgt von dem Bedürfnis nach einem Platz, um „mit Freundinnen in Ruhe etwas besprechen“ zu können, „Feste zu feiern“ und das „Internet zu benutzen“.

7. Zusammenfassung und Resümee

Von den von TEAM FOCUS befragten 102 Schülerinnen und 65 weiblichen Jugendlichen in den Parks sind die meisten zwischen 13 und 18 Jahre alt, wohnen und/oder besuchen eine Schule im Bezirk. Mehr als 80 % haben Eltern, die vorwiegend aus der Türkei oder Staaten des ehemaligen Jugoslawiens eingewandert sind.

Es bestätigt sich die Annahme, dass öffentliche Parkanlagen nicht zu den beliebtesten Aufenthaltsorten der Mädchen zählen. Am häufigsten verbringen die Befragten ihre Freizeit im privaten geschützten Bereich, also zu Hause oder bei Freundinnen und widmen sich kommunikativen Aktivitäten, dem Internet oder Fernsehen. Dennoch stellt für ca. drei Viertel der jüngeren Befragten (13 bis 15 Jährige) der Park in der Wohn- bzw. Schulumgebung eine wichtige Ressource dar. Genutzt wird er jedoch kaum für sportliche Aktivitäten, denn nur wenige betreiben in ihrer Freizeit regelmäßig Sport und Spiel. Ältere Mädchen sind mobiler und geben an, sich vermehrt in Lokalen zu treffen.

Im innerstädtischen Teil von Wien-Neubau gibt es seit langem ein Projekt der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit sowie das cult.café, ein eigens für Jugendliche konzipiertes Lokal ohne Konsumzwang. Beide Einrichtungen werden von Mädchen des Bezirks aufgesucht und die Angebote in Anspruch genommen. Dennoch sind Mädchen auch hier - wie in Jugendeinrichtungen in ganz Wien - im Vergleich zu den Burschen unterrepräsentiert und aufgrund ihrer Lebensumstände bzw. unterschiedlichen Bedürfnisse oft schwerer zu erreichen.

Fast alle befragten Jugendlichen äußerten gegenüber TEAM FOCUS Interesse an einer außerschulischen Einrichtung, die nur für Mädchen zugänglich ist. Jugendarbeiterinnen des Bezirks sehen darin vor allem eine Erweiterung des bestehenden Angebots und zusätzliche Maßnahme zur Mädchenförderung.

8. Ein kommunales Mädchencafé in Neubau West?

Wie die Erhebung von TEAM FOCUS ergab, bedarf es in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit nach wie vor gezielter Mädchenförderung, um eine Chancengleichheit der Geschlechter zu erreichen. Die Erfahrung zeigt, dass mädchenspezifische Einrichtungen einen wichtigen Beitrag dazu leisten und die weiblichen Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld stärken.

Um dem in der Befragung erhobenen Bedarf nach einer außerschulischen Einrichtung nur für Mädchen zu entsprechen, empfiehlt TEAM FOCUS die Umsetzung eines stadtteilorientierten, jugendadäquaten Mädchencafés in Neubau-West.

Hauptzielgruppe sollten 13 bis 18 jährige Mädchen des Bezirks sowie Schülerinnen sein, die ihre Freizeit in Wien-Neubau verbringen. Erfahrungsgemäß nehmen auch jüngere Mädchen gerne geschlechtsspezifische Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit an, weshalb eine Öffnung des Alters der Zielgruppe nach unten hin zu überlegen ist. Wie die Recherche ergab, besteht großes Interesse und Bedarf an einem zusätzlichen Angebot bei Jugendlichen der 2. Generation mit türkischem oder ex-jugoslawischem Hintergrund. Obwohl dieser Umstand bei der Konzepterstellung und Auswahl der Mitarbeiterinnen eine besondere Rolle spielt, sollte im Sinne des Diversitätsprinzips das Angebot allen interessierten Mädchen - egal welcher Herkunft - offen stehen.

Befragt zur konkreten Umsetzung, decken sich die Aussagen der Jugendlichen mit den Einschätzungen der Jugendarbeiterinnen. Sowohl befragte Mädchen als auch Expertinnen fordern einen niederschweligen, offenen Zugang sowie Partizipation in der Raum- und Angebotsgestaltung.

Ein speziell auf Mädchen abgestimmtes Angebot sollte je nach Altersgruppen und Bedürfnissen der Zielgruppen konzipiert werden und sich an ihren liebsten Freizeitbeschäftigungen orientieren. So weisen Expertinnen darauf hin, dass sich jüngere Mädchen erfahrungsgemäß mehr Freizeitanimation wünschen, während ältere Rückzugsräume für Gespräche bevorzugen.

Im Rahmen der Recherche von TEAM FOCUS zeigte sich folgendes Bild: In der Altersgruppe der 13 bis 18 Jährigen - egal welcher Herkunft oder Bildung - finden die Befragten ähnliche Angebote interessant. Diese umfassen einen Platz, um sich mit Freundinnen treffen und ungestört etwas besprechen zu können, Feste zu feiern, kostenlosen Zugang zum Internet und günstige Konsumationsmöglichkeiten. Sozialarbeiterische Beratung, Begleitung und Lernhilfe wurden ebenfalls öfter genannt, werden jedoch nicht als Hauptangebot gewünscht. Öffnungszeiten beginnend am frühen Nachmittag bis ca. 22 Uhr sowie fallweise auch am Wochenende entsprächen den Bedürfnissen der Befragten.

Gute Erfahrungen in der Jugendarbeit gibt es wienweit mit der Kombination von Indoor-Angeboten und herausreichender/aufsuchender Arbeit. Mädchen werden einerseits in ihrem sozialen Umfeld aufgesucht und vor Ort betreut, andererseits in die Räumlichkeiten zum offenen Betrieb eingeladen. Gerade bei Mädchen der 2. Generation empfiehlt sich intensive Aufklärungsarbeit mit Eltern im Park, um Ängste bzw. Vorurteile gegenüber der Jugendeinrichtung abzubauen.

Mehrmals wiesen Gesprächspartnerinnen darauf hin, dass mädchenspezifische Angebote immer auch den Widerstand von Burschen provozieren. Um diesen und anderen unerwünschten Entwicklungen vorzubeugen, sollte eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit vorhandenen Jugend- und gemeinwesenorientierten Einrichtungen des Bezirks, vor allem mit Tangram und dem cult.café stattfinden. Unterstützend könnte auch ein Einbeziehen des Kinder- und Jugendbeteiligungsprojektes „Ich mach' mit in Neubau“ sein.

Um einen nachhaltigen Erfolg eines Mädchencafés in Neubau-West zu gewährleisten, empfiehlt TEAM FOCUS zu guter letzt bei der Erarbeitung des Konzeptes sowie der Umsetzung jene Expertinnen der außerschulischen Jugendarbeit einzubeziehen, die mit ihrem Wissen und wertvollen Erfahrungen bereits zur Entstehung dieses Berichts wesentlich beigetragen haben.

9. Anhang

9.1. Wünsche und Bedürfnisse der Mädchen und jungen Frauen⁴⁰

Grundsätzlich waren die angetroffenen Mädchen mit den gegebenen Zuständen im 7. Bezirk zufrieden. Explizite Wünsche, die von den Mädchen geäußert wurden, waren:

- Öffnungszeiten des cult.cafés während der Mittagspause der ISF
- Möglichkeiten zum Fußballspielen während des Winters
- Fußballkäfig nur für Mädchen
- Mehr Volleyball- und Völkerballturniere
- Bessere Reinigung des Urban-Loritz-Platzes
- Aufdrehen des Trinkwasserbrunnens im Johann-Strauß-Park

Wünsche und Vorstellungen zum Mädchencafé

- Treffpunkt, um Freundinnen zu treffen
- Fernsehen und Filme anschauen
- Computer und Internetzugang
- Karten-, Brettspiele, Billard
- Musik, Gesang, Tanz, Disco, Konzerte, Karaoke
- Schauspiel-, Tanzkurs
- Volleyball, Ballspiele, Fußball, Basketball
- Schwimmbadbesuch, Ausflüge innerhalb Österreichs, Sehenswürdigkeiten besuchen
- Lernhilfe, Hilfe bei Hausaufgaben
- Beratung zu den Themen: Schule, Familie, Beziehung, Schwangerschaft und Verhütung, Kopftuch, Ausbildung, Bewerbung, Jobsuche
- Unterstützende Gespräche mit Betreuerinnen über Privates, Eltern, Freunde
- Öffnungszeiten am Sonntag und am Abend
- Bar und Café
- mehrere Räume: Rückzugsräume, Räume für Partys oder Geburtstagsfeiern, Mehrzweckräume
- angenehme Atmosphäre: warme Farben, unterschiedlich gestaltete und saubere Räume

⁴⁰ Folgende Auflistung enthält jene Wünsche, welche in den Gesprächen mit TEAM FOCUS geäußert wurden. Es ist TEAM FOCUS wichtig, diese hier unbewertet wiederzugeben.

9.2. Literatur zum Stand der Mädchenarbeit in Wien

Handbuch MädchenStärken – Burschen fördern. Theorie & Praxis. Zur Notwendigkeit geschlechtssensibler Arbeitsansätze in der freizeitorientierten Jugendarbeit. Schriftenreihe frauen in wien, Band 6, Teil 2. Hg. von MA 57 – Magistratsabteilung für Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten, Wien 1999

Larcher, Annelies: „Und dann schauen wir, wohin uns der Weg führt.“ Freizeit im öffentlichen Stadtraum Wien aus der Perspektive von 14 bis 17 jährigen Mädchen. Diplomarbeit an der Universität Wien (Soziologie), 2007

Unterholzer, Carmen: Chancengleichheit ist (k)ein Kinderspiel. Geschlechtssensible Pädagogik in Wien. Hg. von MA 57 – Magistratsabteilung für Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten, Wien 2005

Hiermit bedanken wir uns bei allen GesprächspartnerInnen, von denen wir im Zuge unserer Recherchen wertvolle Informationen erhielten und die uns durch ihre Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichterten.

Impressum:

Fonds Soziales Wien
Stabsstelle Dokumentation & Monitoring
TEAM FOCUS
Grüngasse 14/20
1050 Wien
Tel. 4000-66380| Fax 4000-99-66380
E-Mail: team.focus@fsw.at
Internet www.fsw.at